

Title:	Nachrichtenblatt der Panzertruppen Nr. 12, June 1944	Date:	04.11.2010
Description:			
Total Pages:	36		
Organization:	Generalinspekteur der Panzertruppen		
Document group:	H16/295 (Partial)		
Document:	Panzertruppen News No. 12 for June 1944		
Source:	National Archives Record Group 242 - Publication T78 – Roll 623		
Url:			

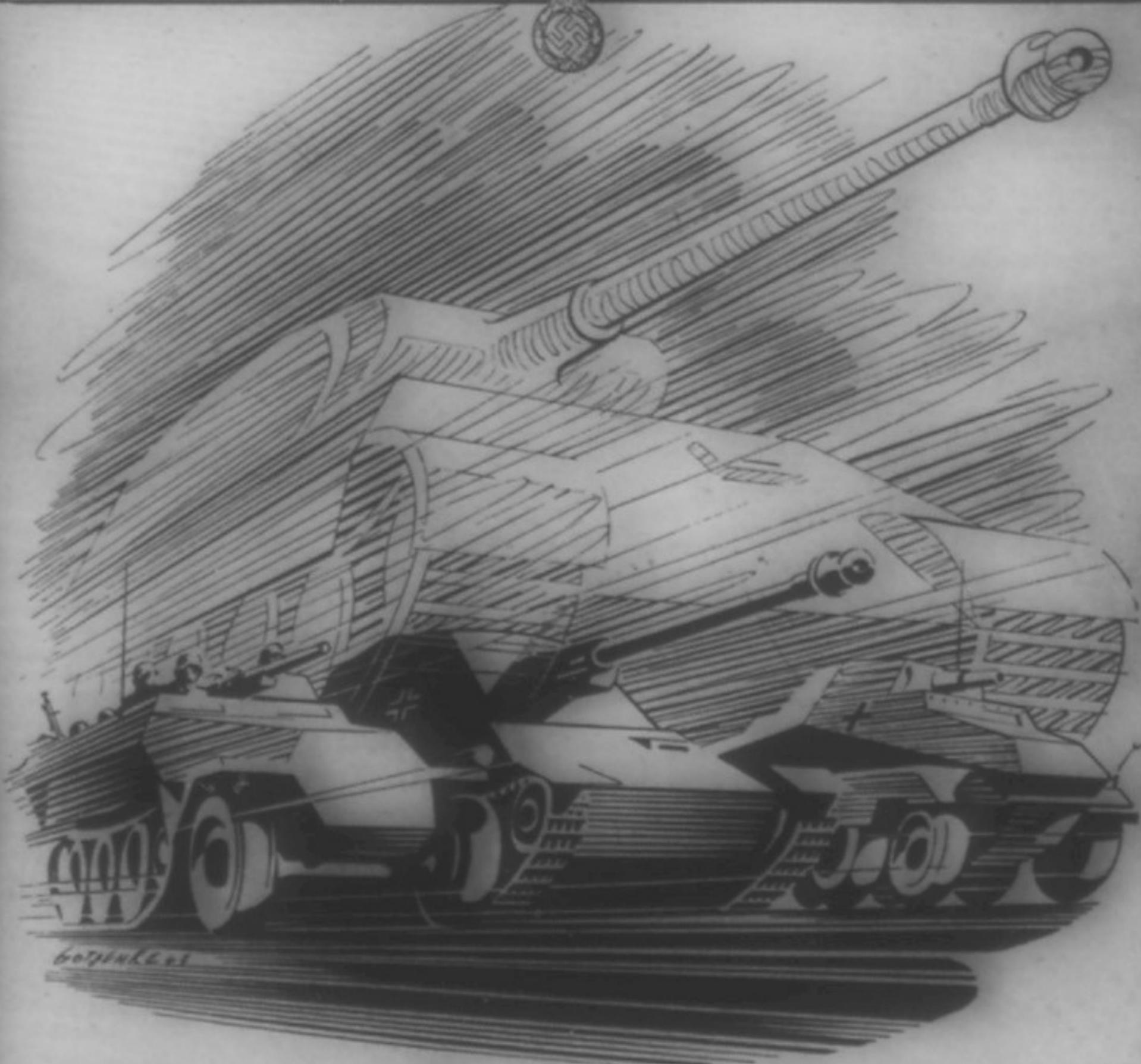
Geheim!

H. Oberst Beigel.

NACHRICHTENBLATT DER PANZERTRUPPEN

Nr. 12

Juni 1944



60/10/44

HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
VORSCHRIFTENSTELLE

General der Pioniere
und Festungen b. Chef Gen. St. d. P.

H/16/295

Nr. 6559/44 gel.

H/16

Geheim!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Auszug aus Ausbildungs-Anweisungen einer Panzergruppe . . .	3
*) 2. Kampfgrundsätze für den Führer einer Panzer-Gren.-Komp. (mot.)	4
*) 3. Auszug aus dem Bericht des Kdrs. einer Panzer-Gren.-Div.	8
4. Auszug aus einem Erfahrungsbericht einer s. Panzer-Jäger-Abt. „Nashorn“ (früher „Hornisse“)	8
→ *) 5. Erkunder- und Pionierzug der Stabs-Komp. einer Panzer-Abt.	15
6. Auszug aus dem Merkblatt für den Einsatz von Panzer-Attrappen	18
*) 7. Anlage und Aufbau eines russ. Pak-Schwerpunktes	19
8. Nachrichtenwesen — leicht gemacht! VIII. Wer kann mit wem?	21
9. „Funkbefehle!“	23
10. Hinweise:	
*) I. Achtung! — Kampfschule der Panzertruppen. — Eine neue Vorschriftenreihe!	27
*) II. Neuerscheinungen von kraftfahrtechnischen Vorschriften	28
*) III. Verwendung von Spezialisten (eine Mahnung an den Komp.-Chef)	28
*) IV. Aufstellung von Truppen-Entgiftungs-Zügen	29
*) V. Oxydgasvergiftung im RSO.	29
*) VI. Heimat-Instandsetzung von Kraftfahrzeugen	29
*) VII. Neuer russ. Pz. Kampfwagen	29
*) VIII. T 34 mit 8,5 cm Kw. K. L 53	31
*) IX. Hervorragende Leistungen von Panzer-Fahrern	34
*) X. Erweiterung der Stellungnahme des Gen. Insp. d. Pz. Tr. zum Aufsatz Nr. 5 im Nachr. Bl. Nr. 11 (Mai 1944) „Erfah- rungen mit Sturmgeschützen“	35

Die mit *) gekennzeichneten Aufsätze unterliegen nicht dem Geheimschutz und können offen
abschriftlich weitergegeben werden.

Dies ist ein geheimer Gegenstand im Sinne des § 88 Reichs-
Straf-Gesetzbuchs (Fassung vom 24. April 1934). Mißbrauch
wird nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestraft, sofern
nicht andere Strafbestimmungen in Frage kommen.

Auszug aus Ausbildungsanweisungen einer Panzergruppe

1. Das schwerste Hemmnis der kriegsnahen Ausbildung ist die teilweise kritiklos übernommene Ausbildungsgewohnheit der Friedenszeit.

Falsch angewandte Tradition ist von Ubel und entfällt.

Die Ausbildungstechnik ist dort am besten, wo praktische Kriegserfahrungen mit Soldatensinn den schnellsten Weg zu wahrscheinlichen Aufgaben der nahen Zukunft suchen und sich auf neueste Merkblätter und Erfahrungsberichte stützen.

2. Führer müssen noch mehr wie bisher gezwungen werden, sich auf ihren Willen unzweideutig festzulegen.

Die Befehlsgebung neigt noch zur Umständlichkeit. Am schlechtesten kommt stets noch die entscheidende Ziffer Auftrag und der mit ihm von der Führung beabsichtigte Zweck weg.

Der zum Sehen vordringende Führer hat dafür zu sorgen, daß auf seinem Gefechtsstand seine Bewegungslinie bekannt ist und Meldungen ihn erreichen.

3. Im Westen hat die Erdaufklärung besonders der Aufklärungs-Abt. mit einer waffenmäßig sehr starken feindlichen Erdaufklärung zu rechnen.

Um so mehr steht die unablässige Schulung zu eigener List und Tücke im Kampf und Schießausbildung im Vordergrund der Ausbildung.

„Die Eile und Drauflosfahrt ist in der Aufklärungs-Abteilung vom Teufel.“

4. Bei der Grenadierausbildung steht im Vordergrund
wendige Feuerzusammenfassungen,
Gefechtsformen,
Nacht- und Nebelkampf.

Die Gefechtsformen sind so zu dehnen, daß es sich für feindliche Artillerie und M. G.'s kaum lohnt, darauf zu schießen. Das lange Zeigen aufrechter Ziele und das gleichzeitige Zeigen zu vieler aufrechter Ziele auf einmal ist auszumerzen. (Schnelles, exerziermäßiges Nachtröpfeln.)

5. Kampf Panzer gegen Panzer.

Die Tatsache, daß der stehende Panzer dem fahrenden überlegen und es daher zweckmäßig ist, den Panzerfeind anlaufen zu lassen, darf nicht dazu führen, daß beim Zusammenstoß jede Bewegung erstarrt und beide Gegner nur noch lauern.

Es ist falsch, mit allen Panzern in Feuerfront aufzufahren, die Tiefe und damit jede Manövriermöglichkeit aufzugeben. Das Ziel muß sein, bei gleichzeitiger Bindung in der Front, durch geschicktes und risikobereites Führen und durch Angriff unter Ausnutzung des Geländes Flankenstellungen zu erreichen, aus denen ein zusammengefaßtes Feuer des gesamten Panzerverbandes auf den Feind möglich wird.

Der Kampf um die äußere Flanke ist also auch hier von ausschlaggebender Bedeutung.

Auch in der Abwehr löst der Panzerverband seine Aufgabe angriffsweise.

Grundsatz: Mit Teilen den feindlichen Stoß auffangen, mit Masse gegen Flanke und Rücken angreifen.

6. a) Panzer-Artillerie.

Die Fähigkeiten des Führers der Panzerartillerie werden danach beurteilt, wie schnell, mit wieviel Rohren und von wie weit vorne sie ihr Feuer dem Panzer-Bewegungstempo vor und neben dem Panzerangriff wirkend anpassen.

Der Geist des Schlagwortes „Nicht fahren, sondern schießen“ ist veraltet.

— Panzer-Artillerie greift an! —

Angriff heißt pausenloser Wechsel von Bewegung und Feuer.

Der Angriff der Panzer-Artillerie ist also „Feuer, das marschiert“.

b) Sf.-Artillerie.

Die erste Stellung der Sf.-Artillerie mit Angriffsbeginn gehört in den Raum des Aufmarschhaltes der Pz. Kampfgruppe. Beim Angriff begleitet der Artl.-Abteilungskommandeur im Panzer-B-Wagen den Panzerangriff der vorderen Panzerabteilung. Die Batterieführer befinden sich im vorderen Treffen.

Die Sf.-Artl. ist so zu bewegen, daß sie den unmittelbaren Zusammenhang mit der gepanzerten Kampfgruppe nicht verliert. Die Hauptaufgabe der Sf.-Artl. liegt in der Feueraufnahme aus der Bewegung gegen überraschend auftauchenden Feind, nicht im Vorbereiten eines Angriffs und dem meist wirkungslosen „Feuerschlag“ mit ungenügender Rohrzahl und Brisanzmunition.

7. Kampf der Panzergruppe.

Die Panzerkampfgruppe muß stets geschlossen eingesetzt werden. Das Auftreten mehrerer feindlicher Kampfgruppen darf nicht zur Zersplitterung führen. Trennung von Panzern und gep. Pz. Gren. ist zu vermeiden.

Die gep. Kampfgruppe greift geschlossen einen Feind an, schlägt ihn und wendet sich dann dem anderen zu.

8. Gep. Gruppe bei Nacht.

Erfahrungsberichte zeigen gute Erfolge von Nachtaufgriffen auch gegen starken Gegner mit Pak auf.

Nicht der Feuerkampf ist das Entscheidende, sondern der Stoß (die Bewegung) in den Rücken des Gegners.

Daher Durchbruch durch Unterfahren des Pakfeuers. Aufrollen des Gegners vom Rücken her.

Bis zum Hellwerden muß die Gliederung für das weitere Antreten bzw. für die Abwehr feindlicher Gegenangriffe beendet sein.

Aufklärung ist noch bei Dunkelheit anzusetzen.

3) Kampfgrundsätze für den Führer einer Panzer-Grenadier-Kompanie (mot)

In den Nachrichtenblättern Nr. 12, 13 und 14 erscheinen

36 Kampfgrundsätze

für den Führer einer Panzer-Grenadier-Kompanie (mot)

Generalinspekteur der Panzertruppen wünscht, daß diese Kampfgrundsätze zum Allgemeingut aller Führer von Panzer-Grenadier-Kompanien werden.

Folge 1

Allgemeine Kampfgrundsätze für den Führer einer Panzer-Grenadier-Kompanie (mot)

1. Der Kampfauftrag muß Dir stets heilig sein. Du darfst ohne zwingenden Grund weder von ihm abweichen, noch irgendwelche Einzelheiten des Auftrages vergessen.

Seine Durchführung ist immer eilig. Verliere also nicht unnötige Zeit bei der Befehlsausgabe.

Vergiß aber nicht, die Unterführer, besonders auch die Führer unterstellter Waffen, über Deine beabsichtigte Kampfführung zu orientieren. Laß sie wissen, wie Du den Auftrag durchführen willst. Laß Dich von der Durchführung Deines Auftrages durch nichts ablenken. Mit Feindkräften, die nichts mit Deinem Auftrag zu tun haben, darfst Du Dich nur in einen Kampf einlassen, wenn sie Dich unmittelbar bedrohen.

2. Nur eine dauernde Gefechtsaufklärung kann Dich vor Überraschungen schützen. Ohne sie bist du blind. Ein blinder Mann aber kann leicht erschlagen werden.

Daher immer:

Augen am Feind!

Merk Dir, daß ein Spähtrupp Gruppenstärke haben muß, da er sonst nicht einmal in Notwehr kämpfen kann.

Denke in allen Lagen an Sicherung, Aufklärung, Verbindung, wobei Verbindung zu B.-Stellen der Artillerie und schweren Waffen besonders wichtig ist, auch wenn sie nicht zu Deinem Verband gehören.

Eine Vergeßlichkeit Deinerseits kostet Blut!

3. Deine ganze Tätigkeit während des Kampfes besteht aus einem dauernden Beurteilen der Lage. Nur wenn Du ständig „im Bilde“ bist, kannst Du in der entscheidenden Sekunde den richtigen Entschluß fassen und ohne Zögern Deine Befehle geben.

Bist Du es nicht, dann weißt Du im kritischen Augenblick nicht, was Du machen sollst. Entschlußfassung sowie Befehlsgebung werden überhastet und unsicher. Das Ergebnis sind Verluste.

4. Auch in eiligen Lagen müssen Deine Befehle nicht nur kurz, sondern auch eindeutig klar sein. Denke an das Moltke-Wort, wonach Befehle, die man mißverstehen kann, grundsätzlich mißverstanden werden.

Das gleiche gilt für das Meldewesen. Darüber hinaus erziehe Deine Unterführer dazu, häufig zu melden, und melde selbst laufend dem Bataillon.

5. Deine Kompanie kannst Du nur richtig führen, wenn Deine Führungsmittel in Ordnung sind.

Halte bei Deinen Zugführern und Funkern auf eiserne Funkdisziplin, sonst nützen Dir die wertvollen Geräte nichts, die sich in gut ausgebildeten und disziplinierten Kompanien in schwersten Einsätzen bewährt haben.

Gewöhne Deinem Kompanietruppführer und Funker an, nach dem Absitzen zum Kampf nicht mehr von Deiner Seite zu weichen, bis das Gefecht zu Ende ist, andernfalls mußst Du selber zu Deinen Zügen laufen. Dann kannst Du aber nicht führen.

Auch sonst halte Dich für Deine Führungsaufgaben frei und befasse Dich nicht mit Kleinigkeiten, für die Du nicht da bist.

6. Jede Art von Zusammenballung, ganz gleich ob es sich um unentschlossenes Herumstehen nach dem Absitzen zum Kampf, vor dem Aufsitzen nach dem Kampf oder um disziplinierte Haufenbildung während des Gefechtes handelt, muß Du mit allen Mitteln verhindern, weil sie in jedem Falle unnötig Blut kostet.

Besonders in kritischen Lagen ist der unwillkürliche Herdentrieb des Menschen eine ständig große Gefahr, gegen die Du mit aller Energie kämpfen mußt.

7. Du darfst keinen Kampf, weder im Angriff noch in der Abwehr, ohne Schwerpunkt führen. Der Schwerpunkt wird durch Feuerwirkung, Munitionseinsatz und Kräfteverteilung gebildet.

Der schwere Zug ist für den Komp.-Führer da, denn er soll die Kompanie führen (daher der Name) und nicht die Verantwortung auf seine Zugführer wälzen.

Aufteilung Deines schweren Zuges darf nur eine Ausnahme sein. Dein schwerer Zug ist Deine Faust, mit der Du selbst den entscheidenden Schlag führen sollst. Unterstellst Du Teile unter andere Züge, dann hast Du statt Deiner Männerfaust nur noch zwei oder drei Kinderhände, deren Wirkung auch bei gutem Willen nicht sehr groß sein kann.

8. Im Angriff wirst Du oft zugunsten der Schwerpunktbildung auf Reserven verzichten müssen. Wenn Du aber zur Verteidigung übergehst, mußt Du sofort Reserven ausscheiden, damit Du sie dort einsetzen kannst, wo Du den Schwerpunkt des feindlichen Angriffes erkennst.

- Der Führer der Reserve muß so zu Dir Verbindung halten, daß er da ist, wenn Du ihn brauchst.

Reserven, die zu spät kommen, haben keinen Wert!

9. Munitionstaktik heißt nicht immer Munition sparen. Kurzer, heftiger Munitionseinsatz („Feuer klotzen“) wird oftmals durchschlagender und darum sparsamer sein als langes, kleckerweises Schießen.

Außerdem spart dieses Verfahren Blut, da die Bolschewisten gegen konzentrierte Feuerwirkung sehr empfindlich sind.

Dies gilt auch für die Verteidigung, für die Du bei allen Waffen einen eisernen Bestand halten mußt, der nur auf Befehl eines Zugführers angegriffen werden darf. Laß auch bei Deinem Gefechtsstand einen Reservebestand für alle Waffen eingraben, über den nur Du allein verfügst.

Wenn der Gegner eingebrochen ist, kommt Dein Munitionsfahrzeug nicht mehr nach vorn. Kommt es dennoch, wird es Dir in Brand geschossen.

10. Das Schanzzeug ist nicht ein unbequemes Ausrüstungsstück Deiner Grenadiere, sondern eine lebenswichtige Waffe. Bei jeder Gelegenheit, wo Deine Bewegung zum Stillstand kommt, mußt Du Deine Soldaten zwingen, sich in die Erde hineinzuwühlen. Dies allein schützt Dich gegen feindliche Feuerwirkung, ganz gleichgültig, ob auf dem Gefechtsfeld gegen Scharfschützen, Maschinenwaffen oder Artillerie, oder im Bereitstellungsraum bzw. in der Unterkunft gegen Granaten und Bombensplitter.

Faulheit Deiner Unteroffiziere und Mannschaften mit der Begründung „es lohnt sich nicht, es geht doch gleich weiter, oder hier passiert nichts“, sprechen Dich nicht von der Schuld frei, wenn dadurch Verluste entstehen.

Hüte Dich vor eigener Eitelkeit, „weil die Leute sagen könnten, Du wärest ein vorsichtiger Mann“. Ein Vater sorgt immer dafür, daß seinem Jungen nichts passieren kann. Er ist aber erhaben über den Spott des Kindes, das die Gefahr nicht ermessen kann, weil er weiß, daß seine jeweiligen Maßnahmen notwendig sind, und weil er die Verantwortung trägt.

Auch Du trägst die Verantwortung allein, nicht nur für ein Kind, sondern für über 100 Söhne Deines Volkes, die Dir anvertraut sind.

11. Zu jeder Zeit mußt Du Deine Kompanie gegen feindliche Fliegerschützen, denn mit ihrem Erscheinen mußt Du immer rechnen. Die Tarnung der Stellungen und Fahrzeuge wird „nie fertig“. Sie muß manchmal stündlich verbessert werden. (Schatten, Tarnmaterial!)

Auf jedes Gefechtsfahrzeug, mindestens aber auf jedes zweite, gehört ein jederzeit feuerbereites M. G. Aber auch zu Fuß mußt Du gegen Flieger jederzeit feuerbereit sein.

„Daß es für Dich schwer ist, ein Flugzeug abzuschießen“, darf kein Grund für Dich sein, überhaupt nicht zu feuern. Erstens kommt es auf jeden Treffer an (Flugzeug muß in die Werft, Ersatzteile!), und zweitens ist der feindliche Flieger auch nur ein Mensch; je mehr er von Dir kriegt, desto unruhiger und ungenauer kann er zielen, desto schlechter trifft er, und um so geringere Ausfälle hast Du infolgedessen.

12. Zu jeder Zeit mußt Du aber auch mit feindlichen Panzern rechnen, auch an Stellen, wo Du es nicht vermutest oder für unmöglich hältst. Setze alles daran, Deiner Kompanie den „Panzerschreck“ abzugewöhnen. Dies ist nur eine Frage der Nerven. Nerven aber beherrscht man durch Disziplin.

Jeder Grenadier, auch der vom Gefechtstroß, muß wissen, daß Weglaufen vor einem Feindpanzer Selbstmord ist, während Verstecken (Deckung gegen Schuß und Sicht) ihm sicheren Schutz gewähren und ihm die einzige Möglichkeit zur Panzernahbekämpfung bieten. Gegen diese ist aber der Feindpanzer sehr empfindlich wenn er allein ist, sogar so gut wie wehrlos.

Das Vorhandensein von fest eingeteilten Panzervernichtungstrupps, die in jeder Lage und zu jeder Stunde bereit sind, sich auf eingebrochene Feindpanzer zu stürzen, muß in Deiner Kompanie ebenso selbstverständlich sein wie jede s. M. G.- oder Granatwerferbedienung.

Darüber hinaus müssen alle Männer der Kompanie in der Panzernahbekämpfung ausgebildet sein.

13. Auf dem Marsch zum Einsatz mußt Du Deine Kompanie zusammenhalten. Alle Fahrzeuge bzw. Fahrer müssen eine Skizze, oder zumindest einen Zettel mit den Orten der Vormarschstraße in die Hand bekommen, sonst finden Dich liegengebliebene Fahrzeuge, deren Besatzung Du aber im Kampf dringend brauchst, nicht so bald wieder.

Die Fahrzeuge sind unersetzlich. Fahre daher nie aus Bequemlichkeit oder Leichtsinn zu weit in den feindlichen Feuerbereich. Das Absitzen zum Kampf soll noch in voller Deckung geschehen, aber dennoch so schnell, daß die Kompanie sofort zum Angriff entwickelt werden kann.

1) Auszug aus dem Bericht des Kommandeurs einer Panzer-Grenadier-Division

Wir stehen zur Zeit im Kampf ostwärts Jassy und sind hier zusammen mit zwei weiteren mir unterstellten Divisionen zum Freikämpfen der Straße Kischinew—Jassy eingesetzt gewesen. Im Angriff und in der Abwehr hat diese Division abermals Hervorragendes geleistet. In fünf Tagen wurden von der Division allein 58, insgesamt 89 Panzer abgeschossen. Die russische Infanterie greift ohne Panzer überhaupt nicht an. Beim Erscheinen unserer Panzer räumt sie sofort fluchtartig die Stellungen. Seine Panzer hat er in diesem Abschnitt nur in Gruppen zu acht Stück zur Unterstützung der Infanterie eingesetzt. Schieß-technisch sind die russischen Panzer schlecht. Bei den Kämpfen hat sich unsere kleine Panzer-Einsatzgruppe von nur acht Panzern und sechs Sturmgeschützen ganz besonders ausgezeichnet. Es hat sich wiederum herausgestellt, daß der Russe überall dort, wo er mit Feuer angegangen wird, zu schlagen ist. Es zeigt sich jedoch immer wieder, daß unsere Infanterie vom Gewehr fast gar keinen Gebrauch macht und nicht schießt. Unsere Panzergrenadiere haben im Gegensatz dazu trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit zweimal eine russische Stellung mit „Hurra!“ gestürmt.

Auszug aus einem Erfahrungsbericht einer schw. Panzerjäger-Abteilung „Nashorn“ (früher „Hornisse“)

1. Allgemeines

Die Abteilung war in der Berichtszeit vom 19. 12. 43 bis 24. 2. 44 im Raum Witebsk eingesetzt und wurde je nach Schwerpunktbildung dem rechten oder linken Korps unterstellt. Die Unterstellung der Abteilung und jeweils zweier Kompanien verteilte sich im einzelnen auf 4 Divisionen. War nur eine Kompanie in einem Div. Abschnitt eingesetzt, dann wurde sie auch der betreffenden Division unterstellt und mit den Regimentern auf Zusammenarbeit angewiesen.

Zur Einführung der neuen Waffe wurde von der Armee ein Merkblatt über die Hornisse herausgegeben und bis zu den Bataillonen verteilt.

Die Abteilung wurde am 10. 12. 43 in Witebsk ausgeladen und dort als Armee-reserve bereitgestellt. Sofort wurden im gesamten Armee-Abschnitt umfangreiche Erkundungen durchgeführt und hierfür jeweils einer Kompanie 2 Div. Abschnitte zugewiesen. Diese Erkundungen wurden bis zum 18. 12. 43 planmäßig bis zu den Bataillons-Gefechtsständen vorgetrieben, kartenmäßig erfaßt und für alle Kompanien ausgewertet. Die Abteilung legte die Anmarschwege und Bereitstellungs-räume für jeden Divisions-Abschnitt fest. Zur Festsetzung eines Alarmplanes wurden sämtliche Bereitstellungs- und Feuerräume des Armee-Abschnittes von rechts nach links mit Buchstaben bezeichnet. (Erleichterung des Funk- und getarnten Fernsprechverkehrs.) Sämtliche Chefs und Zugführer wurden mit solchen Karten ausgerüstet. Diese bis ins kleinste durchgeführte genaue Erkundung hat sich aufs beste bewährt und dabei wesentlichen Anteil für das schnelle Heranführen und den Einsatz der Abteilung und Kompanien gehabt.

2. Taktische Erfahrungen

- a) Die Beschaffenheit des welligen und durchschnittenen Geländes bot für den Angriff kleiner Panzerverbände und zur Erreichung taktischer Ziele überall günstige Möglichkeiten. Für den Durchbruch massierter Panzerverbände aber ergaben sich Schwierigkeiten. Das Gelände erlaubte für nur wenige Kilometer Breite einen massierten Panzereinsatz. Ein eventueller Panzerdurchbruch mußte zwangsläufig zu einer Kanalisierung führen. Diesen Engpässen galt die besondere Beachtung bei der Bereitstellung der beweglich gehaltenen Teile der Abteilung und Reserven.

Die Infanterie forderte wie immer den Einsatz der schweren Panzerabwehrwaffen in unmittelbarer Nähe der HKL und befahl während der ersten Einsatztage sogar den Verbleib der Hornissen in und dicht hinter der HKL. Der richtige Einsatz wurde dann nach Vortrag bei der Panzerarmee durch entsprechenden Befehl geregelt.

- b) Die Stärke der Hornissen liegt in der Reichweite der Kanone und ihrer Wendigkeit. Dieser Vorzug ist den wenigsten bekannt. Deshalb wird oft ein erfolgsversprechender Einsatz der Kompanien durch untragbare Befehle von vornherein verhindert.

Erläuterung:

1. Der Kompaniechef erhält z. B. keinen Auftrag, sondern einen Befehl über die Aufstellung seiner Hornissen.
2. Der Verbleib der Hornissen in ihren Feuerstellungen wird selbst dann noch befohlen, wenn diese nur während der Dunkelheit bezogen oder verlassen werden können.
3. Trotz genügender eigener Panzerabwehr werden Hornissen zusätzlich in weit auseinander liegende Stellungen befohlen und ihre Kampfkraft dadurch unnötig zersplittert.
4. Immer wieder wird der Einsatz der Hornisse als Sturmgeschütz und Panzer befohlen.

Die Hornissen-Kompanie muß die Schwerpunktwaffe des taktischen Führers bleiben und ist in gewissem Sinne die „Feuerwehr“ für die Höhere Führung als bewegliche Panzerabwehr.

Folgende Grundsätze sind dem Einsatz einer Hornissen-Kompanie zugrunde zu legen:

Der Einsatz erfolgt allein durch den Kompaniechef auf Grund seines Auftrages und seiner Erkundungen im Gelände. Er bestimmt die Feuer- und Bereitstellungsräume und befiehlt je nach Lage einzelne Hornissen in Wechselstellungen, von denen aus sie das Gelände überwachen können. Es muß auf jeden Fall daran festgehalten werden, die Masse der Hornissen-Kompanie jederzeit beweglich in der Hand zu haben.

Der Einsatz als Sturmgeschütz und Panzer ist aber grundsätzlich abzulehnen, da der Russe bei seinen Angriffsspitzen stets Panzerabwehr mit sich führt. Die beiden einzigen, durch Feindbeschuß ausgefallenen Hornissen, sind der Abteilung bei einem solchen Einsatz verloren gegangen.

3. Einsatz der russischen Panzer

Angriffsverfahren:

Vor Einsetzen des Großangriffes immer geschickteste Aufklärung. Diese findet mit nachtwandlerischer Sicherheit Nahtstellen und eigene Schwächen. In

den gesamten Kämpfen keine großzügigen Operationen mit operativer Verwendung starker Panzerkräfte. Immer Infanterieangriffe nach stärkstem Trommelfeuer und mit unmittelbarer Panzerunterstützung. Der Russe legt vor allem Wert auf laufende Zermürbung und Vernichtung unserer Infanterie und Panzerabwehrwaffen. Erzielt er im normalen Angriffsverfahren keinen Erfolg, dann sickert er ein. Zunächst Hineinschieben schwacher Kräfte bei Dunkelheit und durch dünne Stellen der HKL., dann laufende Verstärkung. Findet keine sofortige Bereinigung statt, dann kann der eingedrungene Feind nicht mehr gestellt werden.

Der Russe griff in der Abwehrschlacht um Witebsk massiert in Stärke bis zu 50 Panzern an. Die Panzervorstöße erfolgten meistens in Stärke bis zu 20 Panzern unmittelbar nach Beendigung des vorausgegangenen Trommelfeuers und überraschend an nicht erwarteten Stellen. Panzer mit aufgesessener Infanterie waren immer Träger des Infanterieangriffes und rissen die an ihnen hängende Infanterie vorwärts. Der Einsatz der russischen Panzerwaffe erfolgte unter geschicktester Ausnutzung des Geländes vorwiegend in Mulden, die parallel zur HKL. liefen, und unter schneidigem Einsatz russischer V.B., die selbst im Panzer mitfahren. Hierauf ist die gute Zusammenarbeit zwischen russischer Panzerwaffe und Artillerie zurückzuführen. Hatte der Russe bei Großangriffen vor der HKL. oder im eigenen HKF. starke Ausfälle, dann änderte er bald seine Taktik. Seine Panzer wurden vorsichtiger und begnügten sich damit, außerhalb des Abwehrbereiches unserer Abwehrwaffen Widerstandsnester herauszuschießen. Die Masse der eingesetzten Panzer war vom Typ T 34, dazu KWI, KWII und Sturmgeschütze 15,2 cm. Der Typ T 70 wurde meist als Befehls- und Funkwagen verwendet. Bei gemischtem Einsatz (T 34, KWI und Sturmgeschütz) übernahmen die schweren Panzer den Feuerschutz im Halten aus meist gut gedeckten Stellungen. Den schnell vorfahrenden T 34 folgten sie sprungweise. Meistens feuerten die russischen Panzer auch im Fahren. Auf diese Weise unterhielt ein Teil der Kampfwagen ein gezieltes Feuer, während die restlichen fahrenden Panzer in der Hauptsache eine moralische Wirkung erzielten. Erstaunlich hoch ist die mitgeführte Betriebsstoffmenge. Bei einem größeren Panzerangriff waren sämtliche T 34 mit 600 Litern Reservebetriebsstoff versehen. Je zwei 50-Liter-Tanks waren auf den Kotflügeln und zwei 200-Liter-Fässer über dem Motorraum befestigt.

Der russische Abschleppdienst war in jeder Nacht ununterbrochen tätig, um zerschossene und ausgebrannte Panzer zu bergen. Es wurde sogar beobachtet, daß Schlittenkolonnen Teile explodierter Panzer einsammelten und abtransportierten.

Bei einem Angriff feuerten russische Panzer, auf unsere HKL. zufahrend, mit abgedrehtem Turm in die eigenen Linien und täuschten so zurückfahrende deutsche Panzer vor.

4. Hornissen-Einsatz

Der Einsatz der Hornissen erfolgte zumeist kompanieweise im Abschnitt einer Division. Bei Schwerepunktbildung wurde sofort der Abteilungsstab mit zwei Kompanien eingesetzt.

a) Einsatz der Kompanien:

Die Kompanien wurden geschlossen einer Division unterstellt und unter Führung ihrer Kompaniechefs eingesetzt. Mit den Schwerepunkt-Regimentern waren sie auf Zusammenarbeit angewiesen. Dieser Einsatz hat sich als gut erwiesen. Bei der Unterstellung unter Divisionen wird immer wieder festgestellt, daß die Kompaniechefs selten Gesamtaufträge für die Sicherung des Divisions-

abschnittes erhalten. Vielmehr wird meistens nur nach der Karte befohlen, an welchen Punkten wieviele Hornissen hinzustellen sind. Die Hornissen wurden daher oft unzweckmäßig eingesetzt und unnötig massiert. Weder der Reichweite noch der hervorragenden Durchschlagskraft der Waffe wurde genügend Rechnung getragen und die Hornissen durch Massierung unnötig dem feindlichen Artillerie- und Granatwerferfeuer ausgesetzt. Die Möglichkeit, Hornissen hinter Brennpunkten bereitzustellen und sie auf Grund ihrer Beweglichkeit überraschend in vorbereitete Stellungen vorstoßen zu lassen, wurde zu wenig ausgenutzt. Vorschlägen der Chefs auf Grund eigener Erkundungen im Gelände wurde selten zugestimmt. Unter dem Eindruck der allgemeinen Panzer-Nervosität verlangte man vielmehr grundsätzlich ein sofortiges Instellunggehen, ehe überhaupt Panzer gemeldet waren oder die Führung die taktischen Bewegungen der Feindpanzer erkannt hatte. Dadurch wurden die Hornissen bei gerade schwierigen Gelände-verhältnissen für längere Zeit an einen bestimmten Platz gebunden und damit anderen, vor allem schwerpunktmäßigen Einsatzmöglichkeiten entzogen. Bei der Durchführung dieser reinen Sicherungsaufgaben konnte der notwendigen technischen Wartung nicht genügend Rechnung getragen werden. Die Hornissen wurden an Brennpunkten, an denen 10 oder 20 Panzer angriffen, die mit gutem Erfolg zerschlagen wurden, noch tagelang in zum Teil nur nächtlich zu beziehenden Stellungen festgehalten.

Bei der beweglichen Führung der russischen Panzerwaffe ist dieser Einsatz der Hornissen als Stellungspak grundsätzlich abzulehnen. Er verhindert den schnellen und überraschenden Einsatz sowie das Verschieben an andere Brennpunkte. Die Hornissen müssen nach Erledigung ihres Auftrages schnell wieder aus ihren Stellungen herausgezogen und in Bereitstellungsräume befohlen werden. Dies allein stellt den Einsatz unserer schwerpunktmäßigen, beweglichen Panzerabwehrwaffe für die Höhere Führung jederzeit sicher.

Der Einsatz aller Hornissen, der immer wieder verlangt wird, ist ebenso falsch. Mindestens ein Zug muß beweglich in der Hand des Kompaniechefs bleiben. Es ist vorgekommen, daß an vorübergehende Brennpunkte eines Div.-Abschnittes, die durch Angriffe von 10 oder 15 Feindpanzern entstanden, plötzlich acht und mehr Hornissen zur Abwehr befohlen wurden. In Wirklichkeit bot der Geländeabschnitt aber nur Stellungen für höchstens vier Hornissen, die auch diese Aufgabe allein hätten bewältigen können.

Beispiel: Von 47 angreifenden Panzern wurden innerhalb 27 Minuten 22 ohne eigenen Verlust vernichtet. Eine Hornisse schoß 14, die zweite 6 und die dritte 2 Panzer ab.

Insbesondere hat sich der flankierende Einsatz eines Halbzuges aus Feuerstellungen bewährt, die in der Mehrzahl in Nachbarabschnitten lagen. Hierdurch waren die Hornissen einmal der Sicht der feindlichen Panzer entzogen, zweitens standen sie nicht im Bereich des feindlichen Artilleriefeuers.

Der Einsatz der Hornissen verlangt in der Hauptsache eine sorgfältige Erkundung des Geländes. Diese ergibt häufig, daß günstige Feuer- und Lauerstellungen oftmals außerhalb des Bereiches der betreffenden Regimenter und Divisionen liegen. Für diese Notwendigkeit wird nicht das erforderliche Verständnis aufgebracht. Der häufige Stellungswechsel der Hornissen muß immer wieder gefordert werden, um dem Gegner ihre Bekämpfung zu erschweren und ihm vor allem den Schwerpunkt der Abwehr zu verschleiern.

Es ist bemerkenswert, daß der Russe bisher nicht von der „Hornisse“ dem Namen nach spricht. Alle gefangenen Panzerbesatzungen und abgehörten S. Qu.-Sprüche reden nur von „Ferdinand“ und „Panzer“ und meinen damit Hornissen.

b) Der Einsatz der Abteilung erfolgte an vier Schwerpunkten in je einem Div. Bereich unter Führung des Abteilungskommandeurs. Der Einsatz mit zwei Kompanien führte bisher immer zur Zerschlagung der massierten feindlichen Panzerangriffe. Die Forderung der Infanterie, die Panzerangriffe schon vor Erreichen der HKL. zu zerschlagen, konnte mitunter wegen Geländeschwierigkeiten nicht erfüllt werden, doch wurden alle durchgebrochenen Panzer im HKF. vernichtet und somit jeglicher Durchbruchserfolg vereitelt. Die Führung der Abteilung erfolgte ausschließlich durch Funk aus dem Schtz. Pz. Wg und von teilweise sehr guten B-Stellen aus.

In den Div. Abschnitten mangelt es häufig an einer einheitlichen Führung der Panzerabwehr. Paks aller Kaliber standen im Haufen an den Brennpunkten beieinander. Schwere Pak z. B. unmittelbar hinter, mittlere weit hinter der HKL. Schwere Pak wurde in Geländeabschnitten mit kurzer Reichweite, mittlere in solchen mit großen Entfernungen eingesetzt.

An den Brennpunkten, wo Tiger, Hornissen, Sturmgeschütze und Sf. zum Einsatz kamen, wurden die Führer dieser schweren Waffen nicht zusammengebracht und damit ein wirksames Zusammenspiel der Abwehr, weiter die höchstmögliche Wirkung für die Durchführung des Kampfauftrages versäumt. Es kam oft vor, daß weder Tiger, Hornissen noch Sturmgeschütze von ihrem gemeinsamen Einsatz wußten. Derartige Einsätze sind höchst gefährlich, da die aus weiter Entfernung, flankierend eingesetzten, nicht orientierten Überwachungs-Hornissen im Morgengrauen und während der Abenddämmerung die eigenen Panzer oft für feindliche ansprachen und in mehreren Fällen ein Abschießen im letzten Augenblick verhindert werden konnte.

Die Zusammenfassung der gesamten Panzerabwehr unter Führung eines energischen Panzerjäger-Kommandeurs an den Brennpunkten muß als erstes sofort sichergestellt werden. Die Abstimmung der Panzerabwehr und der eingesetzten Panzer und Sturmgeschütze, die persönliche Fühlungnahme der Kommandeure untereinander sind grundsätzlich zu fordern. Die hierzu erforderliche Funkverbindung ist unter rechtzeitiger Abstimmung der Funkgeräte sicherzustellen. Hierbei stört vielfach die Verschiedenartigkeit der Funkausstattung, die sich aber bei Wendigkeit der Führer überbrücken läßt (Austausch von Funkstellen). Das Festbinden der Kommandeure und Chefs bei den Divisionen oder Regimentern ist falsch. Sie gehören ins Gelände und führen aus ihren Befehlspanzern oder von guten B-Stellen aus.

Die Offiziere der Panzerbekämpfung der Divisionen müssen die Durchführung der Panzerabwehr fest in die Hand bekommen, in ihren Panzerabwehrplan die Möglichkeit des Einsatzes von Hornissen und 8,8 Pak mot. Z. mit aufnehmen und hierfür auch entsprechende Erkundungen durchführen. Der Einsatz der Pak mot. Z. der Inf. Div. muß durch den Offizier für Panzerbekämpfung erfolgen, wobei der Einsatz der leichten, mittleren und schweren Pak nicht nach der Zugehörigkeit zu irgendeiner 14. Kompanie oder Div. Pz. Jäg. Abt. erfolgt, sondern nach den für die Panzerabwehr notwendigen taktischen Erfordernissen.

Der allgemeine Panzerwarndienst hat durchweg reibungslos gearbeitet. Panzeransammlungen und Vorstöße einzelner Panzer wurden immer rechtzeitig gemeldet. Die teilweise übertriebenen Angaben über die Zahl der angreifenden Panzer konnten nach Rückfrage bei mehreren Warnstellen berichtigt werden. In einem Falle waren 84 Panzer durch Funk gemeldet. Die Nachfrage ergab einen Schreibfehler. Es handelte sich um 4—8 Panzer.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen

Die von der Abteilung niedergelegten Erfahrungen, sowie die daraus gezogenen Folgerungen decken sich voll mit den Ansichten des Generalinspektors.

Die Ausführungen über Vorbereitung des Einsatzes, Schwerpunkt- und Reservebildung, Unterstellung unter andere Waffen bzw. Zusammenarbeit mit diesen sind besonders beachtenswert, da sie im wesentlichen auch für andere Heeresabteilungen, z. B. schwere Panzerabteilungen zutreffen.

Die umsichtige und energische Führung des Abteilungskommandeurs, sowie das anzuerkennende Verständnis der Armee für die Eigenart der Waffe und die Erkenntnis ihrer Hauptaufgabe waren die maßgebenden Faktoren für die richtige Verwendung der Abteilung als entscheidende Schwerpunktwaffe der oberen Führung.

Die Vernichtung von 300 Feindpanzern durch die Abteilung in 2 $\frac{1}{2}$ Monaten bei nur sechs eigenen Totalausfällen ist die Frucht dieses richtigen Einsatzes.

A. Zu 2. und 4. Taktische Erfahrungen und Hornisseneinsatz:

1. Klare Beurteilungen des Geländes im großen sowie vorausschauende Erkundung und Festlegung von Anmarschwegen zu allen Abschnitten, ist die wichtigste Vorarbeit des Abteilungs-Kommandeurs und aller Führer der Einheiten.

2. Eine Hornissen-Abteilung ist eine ausgesprochene Schwerpunktwaffe zur Abwehr von Großangriffen feindlicher Panzerverbände.

Sie muß eine mitentscheidende Armeereserve sein und ist nicht dazu da, Vorstöße einzelner Feindpanzer abzuwehren oder gar kleine infanteristische Einbrüche zu bereinigen.

3. Diese Gesichtspunkte werden vom unteren taktischen Führer häufig nicht berücksichtigt. Er sieht nur seinen kleinen Abschnitt, für den natürlich eine oder einige Hornissen eine sehr willkommene Verstärkung darstellen. So werden aus zwar verständlichem, aber im Hinblick auf die eigentliche Aufgabe dieser Waffe nicht vertretbarem „Eigennutz“ und auch aus fachlicher Unkenntnis manchmal Befehle an einzelne Hornissen gegeben, die nur den Verlust ihrer Einsatzbereitschaft beschleunigen und damit die obere Führung eines entscheidenden Faktors für die Verhinderung feindlicher Durchbruchversuche berauben.

4. Die Forderung, daß der Kompanieführer nur Kampfaufträge erhält, auf Grund deren er seine Einsatzbefehle gibt, kann daher nur unterstrichen werden.

Auch einer Batterie wird nicht befohlen, wo sie mit jedem einzelnen Geschütz in Stellung zu gehen hat, sondern wo ihr Feuer liegen soll. Das muß auch dem Führer einer Hornisseneinheit zugebilligt werden. Diese Waffe ist so spezialisiert, daß sich ein Nichtfachmann, der sie vielleicht zum erstenmal in seinem Leben sieht, unmöglich die gleiche Kenntnis ihrer Besonderheiten anmaßen darf wie der eigene Führer.

5. Sache des Abteilungskommandeurs ist es, seine Kompanien zu überwachen, damit durch zweckmäßigen Einsatz die Kampfkraft der Hornissen zur Sicherung der jeweiligen Abschnitte voll zur Wirkung gebracht wird.

6. Jede Verwendung nach Art von Sturmgeschützen bedeutet ein Auf-das-Spiel-setzen von Besatzung und Gerät und ist daher nur in höchster Not zu rechtfertigen.

Sie ist gemäß Verfügung OKH/Gen St d H Nr. 991/43 geh. vom 12. 5. 43 sowie auch nach Merkblatt 47 b/46 „Richtlinien für Einsatz und Verwendung von Pak-Sf-Kompanien“ vom 1. 7. 43 verboten.

7. Verzicht auf Reservebildung bedeutet Verzicht auf die Möglichkeit, Angriffen an unvermuteter Stelle sowie unerwartet entstehenden Krisenlagen sofort wirksam begegnen zu können.
8. Die Hornissen haben einen „langen Arm“. Sie können damit manchmal den zugeteilten Abschnitt besser aus dem Nachbarabschnitt sichern, wenn sie dort günstigere Stellungen haben. Diese Bewegungsfreiheit muß der Eigenart der Waffe unbedingt zugebilligt werden.
9. Hornissen sind keine Stellungspak! Sie sind dafür zu groß und zu schwach gepanzert. Sie haben außerdem ein kompliziertes Fahrgestell, das der technischen Wartung und Pflege bedarf. Sein Ausfall bedeutet den Ausfall der Waffe! Es ist daher eine gefährliche Kurzsichtigkeit, die Hornissen — vor allem bei Nacht — in Stellung festzuhalten, wenn keine unmittelbare Panzerbedrohung mehr besteht.
10. Die praktischen Erfahrungen der Abteilung zeigen, daß mit der zusammengefaßten Feuerkraft von zwei Kompanien bereits jeder feindliche Panzerangriff zerschlagen wurde. Dies ist der Beweis, daß die Stärke der Waffe im geschlossenen Einsatz wenigstens der Kompanie und der Ausnutzung ihrer Beweglichkeit liegt und nur so, die tatsächliche Kampfkraft voll zur Wirkung kommt und richtig ausgelastet wird.
11. Es ist in hohem Grade Sache der oberen Führung selbst, den Einsatz dieser wertvollen Waffe zu überwachen und zu steuern und sie sich dadurch als entscheidenden „Trumpf“ zu erhalten.

Dies wurde in diesem Falle auch durch entsprechende Befehle der Armee sichergestellt, aus denen ein besonders zu begrüßendes Verständnis für die Eigenarten der Waffe hervorgeht.

12. Die Zusammenfassung der gesamten Panzerabwehr eines Abschnitts unter einem verantwortlichen Kommandeur ist eine oft geforderte und notwendige Maßnahme. Im Divisions-Abschnitt wird zweckmäßig der Kommandeur der Divisions-Panzerjäger-Abteilung hierzu bestimmt, da dieser den Abschnitt seiner Division am besten kennen muß.

Er schlägt die Eingliederung zugeführter panzerbrechender Waffen in den Panzerabwehrplan vor und hält Verbindung mit den Führern der betreffenden Einheiten. Diesen muß dabei aber die nötige Bewegungsfreiheit zur Durchführung ihrer Kampfaufträge erhalten bleiben.

Die Wichtigkeit eines lückenlos aufgezogenen Panzerbeobachtungs- und Warndienstes für den rechtzeitigen und kräftemäßig richtigen Einsatz von Reserven liegt auf der Hand. Panzerbeobachtungs- und Warndienst gehören zu einem vollständigen Panzerabwehrplan. Sämtliche B-Stellen aller Waffen sind in ihm einzubeziehen und die rasche Übermittlung aller Beobachtungen sicherzustellen. (Überlagerung von Nachrichtenverbindungen!)

Außerdem muß festgelegt werden:

- eine empfangende Stelle für alle Meldungen,
- Art und Inhalt der Meldungen,
- Verantwortlichkeit für die Durchgabe von Meldungen,
- Wortlaut bzw. Zeichen für Panzerwarnung.

B. Zu 3. Einsatz russischer Panzer

1. Der geschilderte Einsatz der russischen Panzer in nur kleinen Verbänden und Gruppen entspricht dem dort gegebenen Gelände.
2. Aus den einzelnen Beobachtungen ergeben sich nachstehende Folgerungen:
 - a) Nahtstellen im eigenen Abschnitt müssen besonders gegen Panzerangriffe gesichert werden.
 - b) Auch bei Nacht muß vermehrt mit Vorstößen feindlicher Panzer gerechnet werden.
 - c) Bei einem Angriff feindlicher Panzerkampfwagen mit Infanterie ist die Trennung der feindlichen Infanterie von ihren Panzern die entscheidende Aufgabe aller nicht panzerbrechenden Waffen.
 - d) Die eigenen Panzerabwehrwaffen dürfen nicht linear aufgebaut sein. Durch gestaffelten und flankierenden Einsatz muß die Beherrschung von Mulden und Geländefalten durch Feuer sichergestellt sein.
 - e) Gegen das nächtliche Einsickern müssen nicht durchlaufend besetzte Abschnitte durch kampfkraftige Stoßtrupps überwacht werden.

1) Erkunder- und Pionierzug der Stabskompanie einer Panzer-Abteilung

Die Vereinigung der Erkundertrupps mit dem Pionierzug zu einem einheitlichen Erkunder- und Pionierzug ist durch die neuen Stärkenachweisungen für die Stabskompanien der Panzer-Abteilung festgelegt. Einsatz und Ausbildung dieses Zuges wird durch ein demnächst erscheinendes Merkblatt klargestellt werden. Da bei der Truppe Unterlagen hierüber noch vollständig fehlen, ergeben sich in Ausbildung und Einsatz bei den Abteilungen noch Unsicherheiten. Aus diesem Grunde werden im folgenden einige Gesichtspunkte bekannt gegeben, die mit dem Merkblatt inhaltlich übereinstimmen:

1. Der Erkunder- und Pionierzug ist ein Führungsmittel der Panzer-Abteilung. Er gehört zur Kampfstaffel und wird vom Abteilungscommandeur beim Marsch und Kampf eingesetzt. Eine Teilung in Erkunder- und Pionierteile ist nicht tragbar.
2. Der Erkunder- und Pionierzug erkundet Straßen, Wegeverbindungen, Wasserübergänge, Rast-, Bereitstellungs- und Unterkunftsräume. Er weist die Abteilung ein. Soweit erforderlich, übernimmt er die Verkehrsregelung. Er kann auch zur Nahsicherung von Unterkunfts-, Rast- und Bereitstellungsräumen eingesetzt werden.
Auf Grund seiner Pionier-Ausbildung und -Ausrüstung ist er in der Lage, im kleinen Rahmen Brücken- und Wegehilfe zu leisten, sowie Sperren anzulegen, oder durch solche Bahn zu brechen. Bau von größeren Brücken, Einrichtungen von Fährbetrieb und Bau von Kriegsbrücken übersteigen seine Kräfte und Hilfsmittel. Er macht den Einsatz von Panzerpionieren beim Kampf des Panzer-Rgts. oder der Panzer-Abt. nicht entbehrlich.
3. Seine Eigenart als Führungsmittel zeigt sich darin, daß er in erster Linie die für die Panzer-Abt. erforderlichen Erkundungen durchführt und im

Verlauf dieser Erkundungen Pionieraufgaben geringen Umfangs löst, die Marsch und Kampf der Panzer unterstützen.

4. Bei den einzelnen Kampffarten kommen folgende Aufgaben für den Erkunder- und Pionierzug in Frage:

Marsch:

Straßenerkundung, Straßenbezeichnung,
Pioniererkundung längs der Vormarschstraße, dabei Prüfen von Brücken auf Tragkraft,
Untersuchen von Brücken auf Sprengladungen,
Suchen und Herrichten von Furten,
Einweisung, Meldedienst.

Bereitstellung:

Erkundung und Einweisung in Bereitstellungsräume,
Erkundung der Wege im Einsatzgelände,
Wegehilfe,
örtliche Sicherung, auch unter Mineneinsatz.

Angriff:

Der Zug folgt hinter der Abteilung.
Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld unter einfachen Verhältnissen,
Minenspürdienst,
enges Verbindunghalten zu Panzerpionieren.

Angriff über Minen:

Spüren und Bahnbrechen durch Minensperren geringen Umfangs,
Einweisen in die Minengassen der Panzerpioniere.

Angriff über Flüsse:

Erkunden und Herrichten von Furten,
Einweisung zu Furten, Fähr- und Brückenstellen,
Verbindung mit Panzerpionieren,
Wiederherstellen, Verbreitern und Verstärken von Brücken unter einfachen Verhältnissen.

Abwehr:

Anlage von Minensperren geringen Umfangs,
Aufgaben für den Gegenstoß der Kampfstaffel sind zu lösen wie für Bereitstellung und Angriff.

Absetzbewegungen:

Minen- und sonstige Sperren geringen Umfangs,
Sprengen von nicht wegzubeförderndem Gerät,
Sprengen von Kampfanlagen, Bahnanlagen und sonstigen Kunstbauten (Leistungsfähigkeit beschränkt!)
Diese Aufgaben sind in enger Verbindung mit den Panzerpionieren zu lösen.

5. Ausrüstung mit Pionier-Kampfmitteln.

1 kleiner Floßsack,
1 großer Floßsack,
16 Panzerminen,
— Schützenminen,
1 elektr. Minensuchgerät,

— Minensucheisen,
1 Kraftsäge,
100 kg Sprengmunition,
kein Brückengerät,
kein Flammenwerfer.

6. Ausbildung des Erkunder- und Pionierzuges.

Sämtliche Angehörigen des Erkunder- und Pionierzuges sind in Erkunder- und Pionierdienst auszubilden. Die Ausbildung erstreckt sich auf folgende Gebiete:

1. Geländebeschreibung und -beurteilung mit dem Auge des Panzermannes,
 2. Abfassen von Meldungen und Anfertigen von Skizzen und Straßenbildkarten,
 3. Gebrauch von Karte und Kompaß,
 4. Erkundung von Rast-, Bereitstellungs- und Unterkunftsräumen,
 5. Erkundung und Bezeichnung von Wegeverbindungen,
 6. Einweisedienst, Verkehrsregelung,
 7. Verhalten des Erkunders bei unerwartet auftretendem Feind,
 8. Wegebesserung und -unterhaltung (Straßendienst),
 9. Überwinden und Anlegen von Straßensperren,
 10. Bahnbrechen durch Minensperren und Verlegen von Minen,
 11. Prüfen von Brücken auf Tragfähigkeit,
 12. Brückenverstärkung in einfachen Fällen und Brückenausbesserung,
 13. Suchen und Herrichten von Furten,
 14. Übersetzen mit Floßsack und Behelfsgeräten,
 15. Überwinden von Sumpf- und Trichtergeländen mit Faschinen und Knüppelteppichen,
 16. Überwinden von Engen, Hohlwegen und Panzerhindernissen (Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld),
 17. Anlegen von Schein- und Schnellsperrern,
 18. Anlegen von Deckungen und Feldbefestigungen der eigenen Waffe,
 19. Sprengen von einfachen Brücken und Bahnanlagen,
 20. Prüfen von Eisdecken auf Tragfähigkeit,
 21. Überschreiten von Eisdecken,
 22. Zerstören von Gerät durch Sprengungen,
 23. Kenntnis der russischen Karte in russischem und deutschem Druck,
 24. Kenntnis des kyrillischen Alphabetes.
7. Bei der Ausbildung des Zuges ist darauf zu achten, daß der taktische Rahmen der Aufgaben in allen Einzelheiten auf den Kampf der Panzer-Abt. abgestellt wird,

nicht Sprengen von Brücken, sondern Sprengen von Panzerabwehrgräben durch Pioniertrupps, die im ersten Panzertreffen eingegliedert sind,

nicht Stoßtruppangriff gegen Bunker, sondern stoßtruppartiges Besetzen eines Panzer-Abwehrgrabens, der gesprengt werden soll,

nicht Einsatz von Minen in einer Verteidigungsfront, sondern Schnelleinsatz offen verlegter Minen beim Einigeln der Pz.Abt.,

nicht Bau von Behelfsbrücken, sondern Herrichten einer Furt usw.

8. In der Offz.-Ausbildung der Panzer-Abteilung, sowie bei taktischen Übungen muß nunmehr dieser Aufbau des Zuges, diese Art seiner Aufgabenbegrenzung und Ausbildung berücksichtigt werden. Es darf nicht mehr aus alter Gewohnheit mit einem Erkunderzug und einem Pionierzug gearbeitet werden. Der Zug ist eine untrennbare Einheit. Er kann der Panzer-Abteilung viel nützen, wenn er in der vorstehend geschilderten Weise eingesetzt wird. Er leistet nichts, wenn man die Pionierteile von ihm trennt und Aufgaben von ihnen verlangt, die über ihre Kräfte gehen. In der Ausbildung muß die Truppe damit vertraut werden, daß der Zug mit seinen 3 SPW (je Pioniergruppe 1) und den darin befindlichen Funkgeräten auch im Erkundungsdienst anders eingesetzt werden kann als die früheren Krad-Erkunderzüge. So kann er im Angriff dichter herangehalten werden als es früher möglich war.

Auszug aus dem Merkblatt für den Einsatz von Panzer-Attrappen

Die Aufstellung von Panzer-Attrappen ist ein hervorragendes Mittel, um den Gegner über die eigene Stärke und Absicht zu täuschen und ihn zu falschen Maßnahmen zu veranlassen.

Der Einsatz der Attrappen kann sowohl im Großen zum Vortäuschen operativer Maßnahmen durch Irreführung der feindlichen Luftaufklärung, als auch im Kleinen zur Erleichterung taktischer Absichten durchgeführt werden.

Die Täuschungsabsicht kann sein:

1. Vortäuschen eigener Panzerschwerpunkte mit dem Ziel, feindliche Kräfte zu binden und ein Abziehen feindlicher Panzerverbände zu verhindern (in Verbindung mit Fesselungsangriffen).
2. Täuschung des Gegners über die Auflockerung eigener Panzerschwerpunkte.
3. Vortäuschen operativer Maßnahmen durch Bahntransport von Zügen mit Attrappen.
4. In der Verteidigung Verwendung von Attrappen zum Vortäuschen von Gegenstößen.
5. Abziehen feindlicher Schlacht- und Bombenflieger und des feindlichen Artillerie-Feuers von den echten Zielen auf die Attrappen und damit Entlastung der eigenen Truppe.
6. Täuschung der feindlichen Luft- und Erdaufklärung in allen Lagen.

Die Attrappen können je nach Lage und Bauart ortsfest oder beweglich eingesetzt werden. Auch der Einsatz von Panzer-Attrappen zusammen mit einigen echten Panzern kann zweckmäßig sein.

Voraussetzung für jeden Erfolg ist eine Verwendung, welche der Wirklichkeit entspricht. Um eine naturgetreue Darstellung zu erreichen, ist auf folgendes zu achten:

1. Das Ausfahren von echten Panzerspuren zum Aufstellungsort der Attrappen erschwert der feindlichen Luftaufklärung die Unterscheidung von echten Panzern und Attrappen. Fehlen dieser Spuren weist darauf hin, daß es sich um Attrappen handelt.

Besondere Sorgfalt auf Anlegen der Fahrspuren legen. Spuren entweder von einem Kettenfahrzeug walzen lassen (Rückfahrspuren gut verwischen) oder selbst ausheben. Abstand von Ketteninnenkante bis Ketteninnenkante bei einem Panzer V: 1,90 m, Kettenbreite 66 cm, beim Panzer IV: 2,00 m bzw. 38 cm. Alle Spuren von einer Anmarschstraße abzweigen lassen. Spuren parallel ausheben. Wendungen besonders hervorheben (eckig, daher viel Erdaufwurf). Bei Einfahrt in Wälder, Buschwerk oder Kornfelder Bäume abhacken bzw. Korn umlegen. Bäume und Korn in Fahrtrichtung legen.

2. Die Aufstellung muß erkennbar sein, aber nicht offensichtlich von der üblichen Bereitstellungsart für Panzer abweichen.
3. Das Fehlen jedes Flakschutzes bei Attrappen-Ansammlungen kann den Gegner auf die Täuschungsabsicht hinweisen.
4. Tarnmaterial der Bewachung des Aufstellungsortes entnehmen. Rohr und Kettenglieder freilassen, damit Attrappen als Panzer erkenntlich. Kettenglieder weiß anstreichen. (Blankgescheuerte Kettenauflage.) Im Walde Attrappen in Nähe von Schneisen aufstellen mit Front auf Vormarschstraße.

Eingehende Bauanweisungen über den Bau von Attrappen sind den Heeresgruppen bzw. Armeen zugegangen und dort anzufordern.

7) Anlage und Aufbau eines russischen Pak-Schwerpunktes

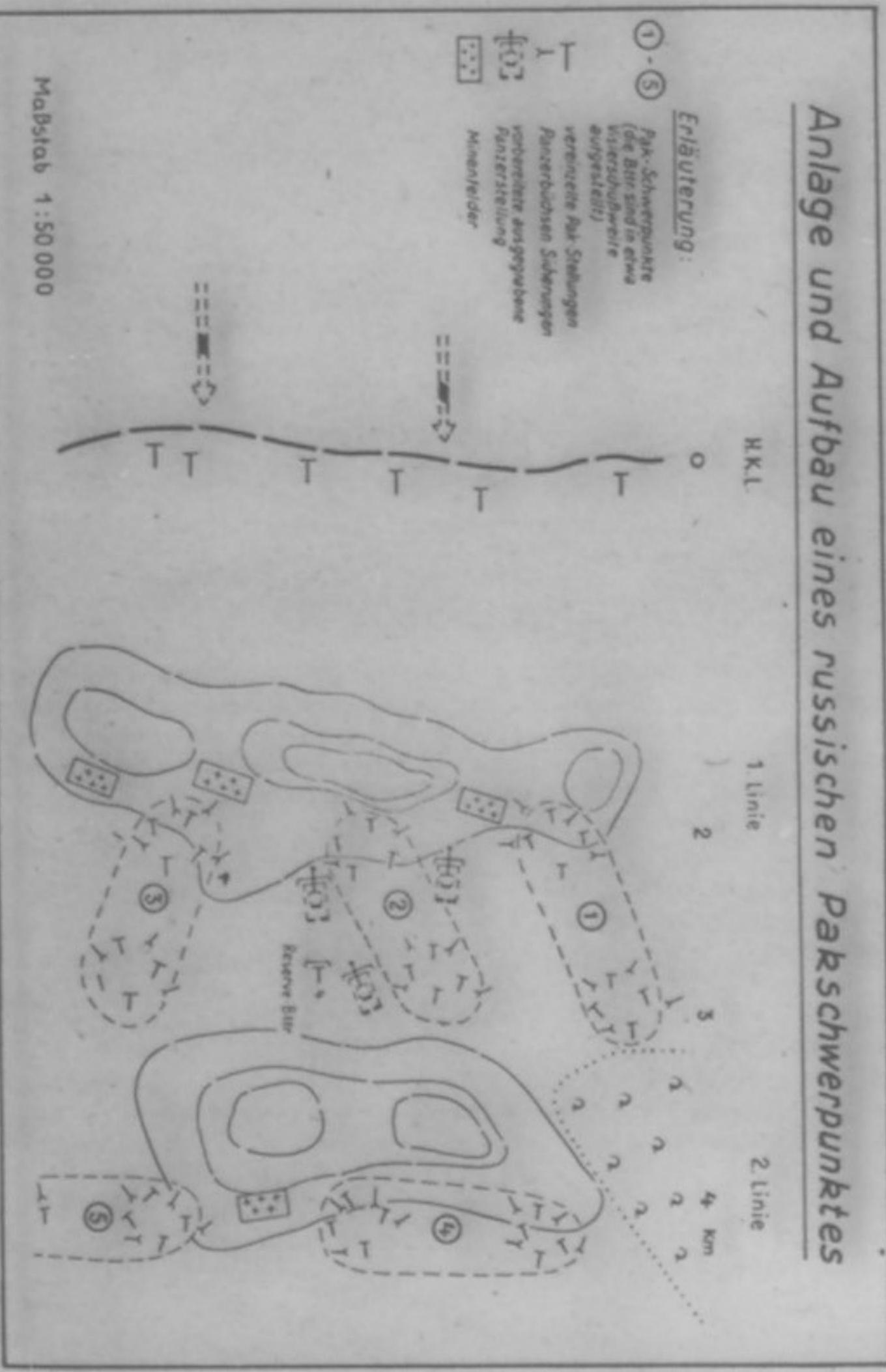
Erfahrungen einer Heeresgruppe im Osten

Die Panzer-Abwehr-Artillerie-Regimenter der roten Armee sind Armee-Truppe. Sie können Schützen-Divisionen unterstellt werden, um besonders gefährdete Abschnitte zu schützen oder Panzer im Schwerpunkt zu unterstützen.

Das Pz.Abw.Art.Rgt. soll grundsätzlich bis zur Aufopferung der Geschütze halten. Es erfüllt auch seine Aufgabe, wenn es alle seine Geschütze verliert, aber dadurch möglichst viele Feindpanzer vernichtet werden, die Lage wiederhergestellt und Zeit gewonnen wird. Die Geschütze sollen ihr Feuer auf eine Entfernung von 500—600 Meter eröffnen, ohne sich vorher zu verraten. Die Erfahrung zeigt jedoch, daß die russische Pak das Feuer auf weit größere Entfernung eröffnet.

Bei einem Feindangriff wird angenommen, daß jedes Geschütz 2—3 Panzer außer Gefecht setzt, bevor es niedergekämpft ist.

Anlage und Aufbau eines russischen Pakschwerpunktes



Der Einsatz der Pz.Abw.Art.Rgt. erfolgt in zwei hintereinander liegenden Linien. Um einen größeren Abschnitt sichern zu können, werden die einzelnen Batterien auf Visierschußweite auseinandergezogen. In jeder Linie haben die Stellungen der Pz.Abw.Art. die Form eines Rhombus, wobei aus Bttr.-Stützpunkten Verteidigung nach allen Seiten möglich ist. 2 Rhomben bilden in der Regel einen Pak-Schwerpunkt, der durch Panzerbüchsen (14,5 mm) gesichert ist.

Ein Pak-Schwerpunkt setzt sich in der Regel zusammen aus etwa 8—7,62 cm Pak (2 Ausführungen mit kurzem und langem Rohr), untermischt mit kleinkalibriger Pak 5,7 cm (bisher nur selten aufgetreten) und 4,5 cm. Der Pak-Schwerpunkt liegt etwa 2—4 km rückwärts der HKL, während in der HKL nur vereinzelte Pak auftreten.

Sehr häufig werden mit dem Pak-Schwerpunkt bis zum Turm eingegrabene Panzer gekoppelt (in der Regel 3), die entweder schon in den Stellungen stehen oder bei Feindangriffen in die vorbereiteten Stellungen hineinfahren.

Eine Bttr. je Rgt. wird als Reserve zurückgehalten, um den Feind bei überraschendem Angriff in den Flanken bekämpfen zu können.

Der Platz der Reserve-Bttr. soll im Mittelpunkt des Verteidigungsabschnittes sein.

Stößt der Feind überraschend mit Panzern in eine Flanke vor, so erfolgt der Einsatz der Reserve-Bttr. zugweise. Der eine Zug eröffnet das Feuer, während der zweite in seinem Schutz eine günstige Feuerstellung bezieht.

Bei den letzten Kämpfen wurden wiederholt in den russischen Geschützstellungen Bodenvertiefungen festgestellt, aus denen die Pak nur während des Feuerkampfes herausgeschoben werden (rampenartige Anlage) und nach Beschuß gleich verschwinden, so daß ein Erkennen nur während des Schießens möglich ist. Darüber hinaus sind alle Pak-Stellungen vorzüglich getarnt.

Zum Aufbau des Pak-Schwerpunktes im Gelände ist zu sagen, daß er selten auf den Höhen erfolgt, sondern in Anlehnung an die Höhen und daher frontal schwer einzusehen ist. Bevorzugt für Pak-Stellungen sind zum Beispiel Sättel. Durch diese Aufstellung ergibt sich bei Frontal-Angriff Schräg- und Flankenbeschuß durch feindliche Pak, selten Frontal-Beschuß. In Anlehnung an Pak-Schwerpunkten ist fast immer mit Minenfeldern am Hinterhang oder in Mulden zu rechnen.

Außer ihrer Hauptaufgabe: Kampf mit gepanzerten Fahrzeugen, muß die Panzer-Abwehr-Artillerie auch zum Schießen auf andere Ziele sowohl aus offener wie auch aus verdeckter Feuerstellung bereit sein. Die unmittelbare Unterstützung der Infanterie ist ihre Hauptaufgabe, wenn die Gefahr eines feindlichen Panzerstoßes vorüber ist.

Nachrichtenwesen — leicht gemacht!

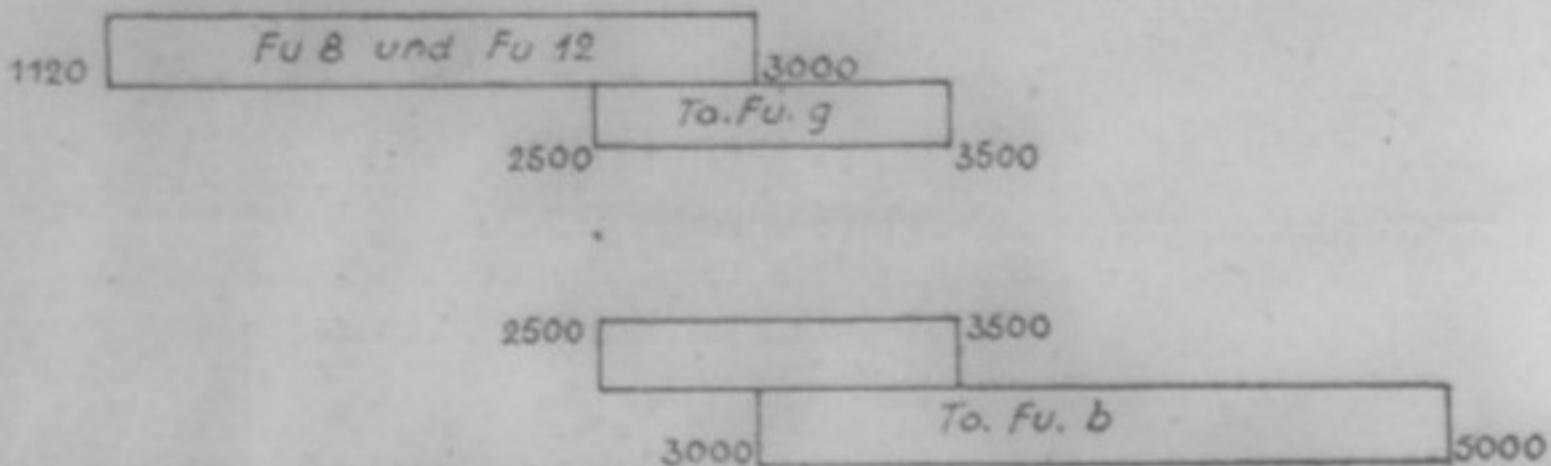
VIII. Wer kann mit wem?

Immer wieder tritt an den Führer gepanzerter Einheiten die Frage heran: „Kann ich mit dem Chef der Pz.Grenadierkompanie dort — oder mit dem Kommandeur der Pz.Abteilung — oder mit der Pz.Kompanie, die dort angreift, in Funkverbindung treten?“

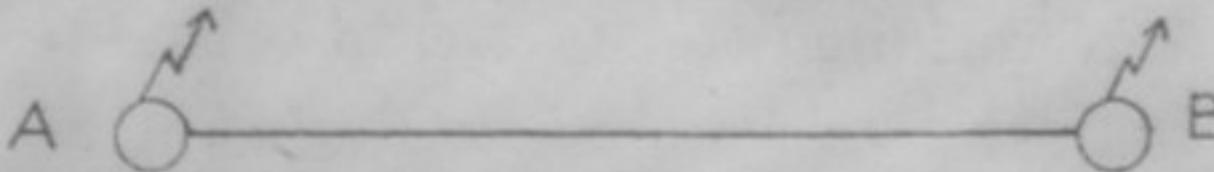
Diese Frage kann meist nur einer beantworten: Der „Nachrichtenmann“. Der NO oder der Cheffunker müssen her und aus der geheimnisvollen Kiste der schwarzen Funkkunst die Auskunft hervorzaubern. Wirklich?

Zweierlei ist für die Beantwortung der oben gestellten Frage wichtig zu wissen:

1. Haben wir Funkgeräte, die miteinander in Verkehr treten können? Die Beantwortung dieser Frage ist meist recht leicht. Die Kenntnis der nachfolgenden Grundsätze und die Gewöhnung im dauernden Umgang mit Funkgeräten und Führungsfahrzeugen im Einsatz ermöglichen diese Beurteilung bald jedem Offizier jeder Waffengattung.
 - a) Gleiche Funkgeräte können immer miteinander verkehren: Fu 8 mit Fu 8, Tornisterfunkgerät b mit demselben Gerät usw.
 - b) Außerdem können Funkgeräte mit demselben Wellenbereich miteinander verkehren: Fu 9 mit Fu 12, Fu 7 mit dem entsprechenden Funkgerät der Luftwaffe in den Nahaufklärern, Fu 5 mit Feldfunksprecher f.
 - c) Funkgeräte, die einen begrenzten Wellenbereich gemeinsam haben (sich „überlappen“), können ebenfalls innerhalb dieses Wellenbereiches ohne Schwierigkeiten miteinander in Verbindung treten: Tornisterfunkgerät g mit Fu 8 und Fu 12.



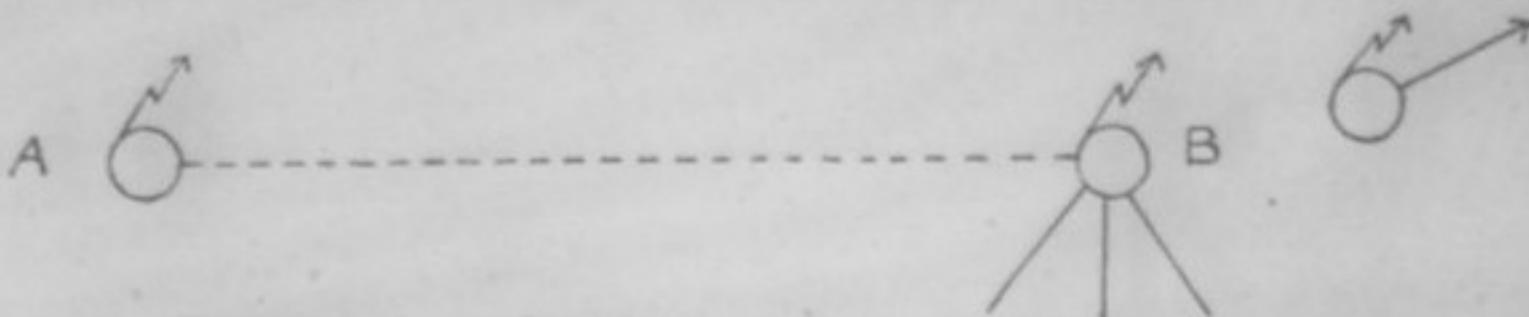
- d) Völlig verschiedene Funkgeräte können nicht miteinander zusammenarbeiten: Fu 8 mit Fu 5 oder Funksprechgerät f mit Feldfunksprecher f (!) oder Feldfunksprecher f mit Feldfunksprecher b.
2. Sind die Funkgeräte, mit denen ich arbeiten könnte, hüben und drüben frei oder stehen sie bereits in festem Funkverkehr, sind also „besetzt“? Es bestehen folgende Möglichkeiten für den Funkverkehr zweier Stellen miteinander:
 - a) Ideale Form: Bei jeder taktischen Stelle kann ein eigenes Gerät nur für den Verkehr mit der anderen freigemacht werden.



- b) Etwas schwieriger: Nur eine Stelle kann ein Gerät für den Verkehr freimachen, die andere Stelle hat ihre Geräte eingesetzt.

Lösung: Die Stelle mit dem freien Gerät muß an einem Verkehr

des anderen als neue Unterfunkstelle teilnehmen und dazu auf dessen Welle gehen. Die beiden müssen jetzt in ihrem Verkehr untereinander Rücksicht auf den bereits bestehenden Verkehr nehmen.

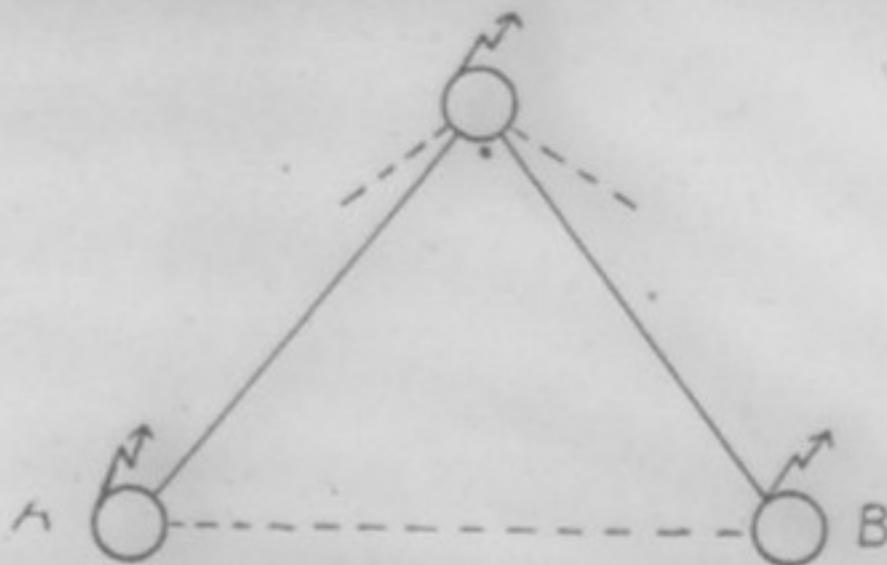


- c) Ungünstigster Fall: Keine der beiden taktischen Stellen kann ein Gerät freimachen.

Lösung: Zum Verkehr untereinander muß einer der beiden seine Welle verlassen (seine Einheiten rufen ihn während dieser Zeit vergeblich) und in den Funkverkehr des anderen hineinrufen. Dann weiter wie b).



- d) Unterstehen in solch einem ungünstigen Fall die beiden Partner, die miteinander in Verkehr treten wollen, einer gemeinsamen Kampfgruppe und verkehren sie mit dieser Kampfgruppe in ein und demselben Funkstern, so besteht eine einfachere Lösung. Beide Stellen verkehren in



dieser Funkverkehrsbeziehung im „Querverkehr“ miteinander. Nachteil: Welle der vorgesetzten Dienststelle wird belegt und diese in ihrer Freiheit, jederzeit befehlen zu können, eingeengt.

„Funkbefehle“

Für die allgemeine taktische Befehlsgebung gelten langerprobte Grundsätze: Kürze der Befehle, bestimmte Elemente, die enthalten sein müssen („Ich befinde mich ...“), genau bestimmter Aufbau (Feind, eigener Auftrag

usw. ...). Dann folgt etwa: „Ich befehle daher ...“ oder „Hierzu tritt 1. Kompanie um X Uhr ...“ und „Granatwerferzug geht so in Stellung, daß er ...“.

Die Funkbefehlsgebung im Funksprechverkehr der Panzertruppen weist demgegenüber zwei hervorstechende Gegebenheiten auf:

1. Ist sie bestimmend für die Bewegungen und Handlungen von Panzern bzw. gepanzerten Fahrzeugen, die in den weitaus meisten Fällen bei Anwendung des Funksprechverkehrs in erbittertem und erbarmungslosem „Du-oder-ich-Kampf“ mit zahlenmäßig überlegenem Gegner stehen,
2. geschieht diese Befehlsgebung durch das Nachrichtenmittel Funk, wobei aus technischen und taktischen Gründen eine größere Anzahl von Einheiten bzw. Wagen auf eine Welle gesetzt sind, also gleichsam in ein und demselben Zimmer sprechen müssen.

Diesen Gegebenheiten wird zur Zeit, wie zahlreiche Überwachungsergebnisse und die Gewohnheiten der in den Bereich des Ersatzheeres tretenden Truppenteile und Offiziere beweisen, in den seltensten Fällen Rechnung getragen. Funkprüche wie:

(Falsch!!) „ONKEL! ONKEL! Vor uns im Gelände laufen Russen herum. Ein ganzer Haufen! Wahrscheinlich Kompaniestärke. Schack und Leuthardt, Sie stehen am günstigsten, halten Sie mal kurz dazwischen! — Wo schießen Sie denn hin, Leuthardt? Sie Dussel, da ist ja gar nichts! Hundert Meter weiter, da, wo der helle Sand liegt am Weg. Passen sie gefälligst auf ihren Richtschützen auf! — Na endlich! Gut, das sitzt! Aufpassen, da will eine Gruppe ins Kornfeld türmen. Garben liegen jetzt gut. Weiter so! Fertig!“

sind keine Seltenheiten. Auch Nachfragen nach Zigaretten kommen bisweilen im Sprechverkehr vor.

Hier muß ein durchgreifender Wandel eintreten!
Es ist notwendig, daß Funkbefehle folgende Forderungen erfüllen:

1. Einzelbefehle,
2. kürzestmögliche Fassung,
3. festgelegter Aufbau,
4. Geheimhaltung.

Zu 1.: Einzelbefehle

Erster Unterschied zum persönlich oder schriftlich gegebenen Befehl!

Nicht: a) eigener Auftrag ..., b) „Hierzu macht X Stellungswechsel auf die nächste Höhe, um von dort aus das Vorgehen von Y überwachen zu können. c) Y tritt an, wenn X in Stellung gegangen ist“,

sondern: a) „X, Stellung auf der nächsten Höhe — Marsch, Marsch! Fertig!“ und b) (wenn X in Stellung ist): „Y antreten auf Angriffsziel, X Feuerschutz! — Fertig!“

Zu 2.: Kürze

Zweiter grundlegender Unterschied zum normalen Befehl!

Dort Befehlsausgabe, wohlgeformte Sprache, hier Panzerkampf.

Die radikale Kürze ist entscheidend für die Wirksamkeit der Führung. Kein Einheitsführer kann wissen, ob nicht ein Gewäsch oder ein langatmiger Auftrag bereits einem seiner Wagen und mehreren Männern seiner Besatzungen das Leben kostet. Es kommt nicht darauf an, sämtliche insgesamt auf einer Welle abzugebenden Befehle und Meldungen auf dieser Welle zeitlich nacheinander

unterzubringen, sondern darauf, die Welle jeden Augenblick freizuhaben, um den Ruf „Panzerfeind“ oder den Befehl zu seiner Vernichtung jederzeit in Sekundenschnelle hervorstoßen zu können.

- Falsch:** Beeilen Sie sich, damit Sie dem vorfahrenden Kessel Feuer-
schutz geben können! oder:
Fahren Sie doch schneller an die Höhe heran, Sie schleichen
ja durchs Gelände!
- Richtig:** Schneller fahren! oder: Marsch, Marsch!
- Falsch:** Ida 2 von Ida! Versuchen Sie mal, das festgefahrene Fahrzeug
herauszuziehen.
- Richtig:** Ida 2 von Ida! Ida 3 herausziehen!
- Falsch:** Machen Sie dann dort erst Beobachtungshalt! oder: Im Dorf
bisher nichts vom Feind beobachtet! oder: Übernehmen Sie
aus der jetzigen Stellung den Feuerschutz! oder: Warum fahren
Sie nicht schneller? oder: Wo bleiben Sie denn?
- Forderung:** Telegrammstil, kein Wort zuviel, Sie-Form vermeiden, keine
dummen Fragen, sondern Befehle!

Wenn es im Feuerbefehl darauf ankommt, das Wort „Meter“ einzusparen, um den Schuß Sekundenbruchteile früher herauszubringen, wieviel mehr erst im Funkbefehl, wo es gilt, bis zu 17 und mehr Wagen Sekunden oder Minuten früher auf ein Ziel zu lenken!

Zu 3.: Festgelegter, gleichbleibender Aufbau des Befehls

Das Befehlsschema ist die sicherste Methode zur Aneignung kürzester Befehle in der Ausbildung. Es garantiert weiter die richtige Reihenfolge und die Vollständigkeit der Elemente eines Befehls. Es führt den Befehlenden nach kurzer Zeit der Gewöhnung zum unbewußt gleichbleibenden, vorbildlichen Befehl.

Das Schema des Feuerbefehls sowie der Befehle zur Feuerzusammenfassung und Feuerverteilung und zum Feuerüberfall sind bekannt (siehe H.Dv. 470/20). Die gleichen Grundzüge tragen die Befehlsschemen für die Funkbefehle. Sie werden fast unverändert in die neuen Führungs- und Nachrichtenvorschriften der Panzertruppen aufgenommen werden.

a) Funkbefehl für einen Gefechtsauftrag

-Festgelegter Aufbau des Befehls:

Einleitungsruf,
Marschrichtung,
Entfernung,
Ziel,
Auftrag.

Merkwort: „EMEZA“.

Beispiel: „Lupine an alle! 11 Uhr, 1800, 4 Feindpanzer. Stellung! Nieder-
kämpfen! Fertig!“

- oder: „Ilona von Kolibri! Halbrechts 1200, Feind mit Panzerbüchsen in Grabenstellung! Angreifen! Fertig!“
- oder: „Ina 1 und 2 von Ina! 1.15 Uhr, 900, Pak in der Buschgruppe in dem braunen Feld. Vernichten! Fertig!“

b) Funkbefehl zur Formveränderung

Festgelegter Aufbau des Befehls:

Einleitungsruf,
Marschrichtung,
Marsch- oder Gefechtsform,
Ausführungskommando
(nur sofern noch notwendig).

Merkwort: „EMMA“.

Beispiel: „Judela an alle! Parallel zum Bahndamm — Doppelreihe, Marsch! Fertig!“ usw.

c) Funkkommando

(Veränderung von Marschrichtung oder Marschform oder Geschwindigkeit)

Festgelegter Aufbau des Kommandos:

Einleitungsruf,
Kommando,
Ausführungskommando
(nur sofern noch notwendig).

Merkwort: „EKA“.

Beispiel: „Rübezahl und Kirmes von Gazelle! Gefechtsbereitschaft! Fertig!“
oder: „Bumerang an alle! Linie — Marsch, Marsch! Fertig!“

d) Funkmeldung

Festgelegter Aufbau der Meldung:

Wann (nur sofern notwendig),
Wen,
Wie,
Wo,
Ich ...

Beispiel: „11.30 Uhr, 3 Lkw. in schneller Fahrt bei 2452 nach Norden. Ich beobachte weiter. Fertig!“
oder: „Lisa von Solo? Etwa 100 Russen und 2 T 34 im Angriff aus dem Kastenwald. Ich mache Feuerüberfall. Fertig!“

Zu 4: Geheimhaltung

Zu diesem Thema ist bereits wiederholt geschrieben worden. Kürzlich erhielt die Notwendigkeit der Verschleierung einiger wichtiger Bestandteile im Funk-sprechverkehr eine unmißverständliche Unterstreichung durch einen persönlichen Befehl des Herrn Generaloberst.

Jeder Sprecher am Sender eines Panzerkampfwagens, einer Selbstfahrlafette oder eines SPW trägt eine hohe Verantwortung. Angebereien haben ebenso wenig Platz im Funkspruch wie Klagelieder oder hysterische Notschreie!

Auf eines soll hier besonders hingewiesen werden: Das Umschreiben. Es ist neben der Verschleierung ein wesentlicher Bestandteil der Tarnung. Die „schiefe Höhe“, der „Kegelberg“, der „Kastenwald“ und der „Birkengrund“ sind bereits in den Sprachgebrauch der Truppe eingegangen. Diese Bezeichnungen sollten planmäßig angewandt werden, wenn der Angriff einmal über das mit Geländezahlen belegte Gelände hinausgegangen ist oder Deckbezeichnungen für Geländepunkte aus anderen Gründen ausnahmsweise fehlen.

Andere Umschreibungen, wie:

Die Höhe, auf der mich heute früh der Div. Kdr. aufsuchte ...

Vorziehen bis zu der Wegegabel, an der gestern mein Kollege zur Rechten fiel ...

Der Truppenteil, der Ihnen gestern nachmittag bereits unterstellt war ...

Der Angriff beginnt eine Viertelstunde später als verabredet ...

sind noch weniger geläufig. Sie weitgehend anzuwenden und ihre Anwendung planmäßig zu schulen, liegt im Interesse der Truppe.

Zusammenfassung

Zur überlegenen deutschen Panzerwaffe gehört die überlegene, blitzschnelle Führung. Voraussetzung hierfür ist eine gute Funkdisziplin und eine sorgfältig ausgebildete Funkbefehlssprache nach den vorstehenden Richtlinien. Jede Möglichkeit zur Vervollkommnung der Funkbefehlssprache durch Erziehung und Ausbildung der Offiziere und Kommandanten in Feld- und Ersatzheer zu ergreifen, ist Pflicht aller Truppenteile. Die Ausbildung in der Funkbefehlssprache ist eine taktische Angelegenheit und Sache der Kommandeure, nicht eine Angelegenheit des Funks und damit der Nachrichtenoffiziere.

Hinweise

*) I. Achtung! Kampfschule der Panzertruppen

Eine neue Vorschriftenreihe!

Es wird auf die neue Vorschriftenreihe Kampfschule der Panzertruppen H.Dv. 298/20 bis 298/20b (Heft 1—3) hingewiesen:

H.Dv. 298/20: Kampfschule der Panzertruppen Heft 1:

„Gefechtsschieß-Ausbildung des Einzelschützen an Gewehr und le.M.G.“ vom 13. 4. 1944

ist bereits erschienen und zur Verteilung gekommen.

H.Dv. 298/20a: Kampfschule der Panzertruppen Heft 2:

„Schießen bei Nacht mit M.G. und Gewehr“ und

H.Dv. 298/20b: Kampfschule der Panzertruppen Heft 3:

„Tieffliegerabwehr mit M.G. und Gewehr“

werden Anfang Juni zur Verteilung gelangen.

Während das bisherige Ergebnis der kurzfristigen Schießausbildung der Scheibenschütze war und der Rekrut erst am Ende seiner Ausbildung den scharfen Schuß unter gefechtsmäßigen Bedingungen erlernte, soll nunmehr in dem neuen Ausbildungsgang das Schießen unter Verhältnissen gelehrt werden, die denen des

Kampffeldes entsprechen. Die einzelnen Stationen haben klar umrissene Ausbildungsschwerpunkte und geben dem Schießlehrer genaue Ausbildungsanweisungen an die Hand.

Der scharfe Schuß wird genau so gründlich wie bei Tage auch unter den erschwerten Bedingungen der Dämmerung und Nacht gelehrt.

Die Hauptwaffe des Pz.Grenadiers, das Maschinengewehr, steht von Anbeginn der Ausbildung gleichwertig neben dem Gewehr.

Der Panzergrenadier erlernt schon in seiner Einzelausbildung das Schießen vom Schützenpanzerwagen mit den Waffen der Panzergrenadiergruppe.

Aus diesem Grunde verdient die Vorschrift die Bezeichnung „Kriegsnaher Schießausbildung mit Gewehr und M.G.“ und wird zur Kampfschule des Panzergrenadiers, die auch für die anderen Zweige der Panzertruppen maßgebend ist.

***) II. Neuerscheinungen von kraftfahrtechnischen Vorschriften**

1. Das Merkblatt 75/8 (Anhang 2 zur H.Dv. Ia Seite 75 lfd. Nr. 8) „Merkblatt für Kraftfahr-Offiziere, Kraftfahrzeuginstandsetzungsdienst bei der Panzertruppe“ vom 23. 2. 44 ist vom Generalinspekteur der Panzertruppen herausgegeben und bereits in kleinen Mengen verteilt.

Generalinspekteur der Panzertruppen ist sich bewußt, daß je nach Lage andere Erfahrungen als im Merkblatt verankert, gemacht werden.

Um das Merkblatt durch Nachträge auf dem laufenden zu halten, ist die Einsendung von Erfahrungen und Änderungsvorschlägen bis zum 15. 8. 44 an: Generalinspekteur der Panzertruppen H.Qu. erforderlich.

2. Die H.Dv. 428/1 „Verzeichnis der Sonderwerkzeugsätze für Kraftfahrzeuginstandsetzung, Standort und Feldausstattung“ vom 1. 7. 43 ist vom Heereswaffenamt herausgegeben worden.

Erfahrungen haben gezeigt, daß diese H.Dv. der Truppe oft nicht bekannt ist.

Sie enthält die zuständigen Sonder-Werkzeugkästen für Rad-, Halb- und Vollketten-Fahrzeuge und für Motoren und Kräder, mit Angabe der Zeichnungs-Nummer für die einzelnen Vorrichtungen.

Es ist beabsichtigt, von neuen Kraftfahrzeug-Typen die Zeichnungen der Sonder-Werkzeuge beschleunigt an die Truppe zu geben, damit diese sich wenigstens einige Sonder-Werkzeuge selbst anfertigen kann, da erfahrungsgemäß die Anlieferung der Sonder-Werkzeuge längere Zeit beansprucht. Die Zeichnungsnummern sind der H.Dv. 428/1 zu entnehmen.

Zeichnungen sind, wenn sie nicht schon zugesandt waren, von AHA/Jn 6 Berlin anzufordern.

***) III. Verwendung von Spezialisten**

(Eine Mahnung an den Kompanie-Chef.)

Die Lage im Süden der Ostfront hat teilweise dazu geführt, daß durch Abstellen von Kampftruppen Spezialisten zu Waffengattungen kamen, die ihrer eigentlichen Ausbildung nicht entsprachen. Wenn Du als Kompanie-Chef einer Gren.Einheit in Deiner Kompanie einen Schützen hast, der z. B. ausgebildeter Pz.Späh-Fahrer und zugleich Rückwärtsfahrer ist, gib ihn freiwillig an Deine Aufklärungs-Abt. der Division ab. Du machst dem betreffenden Soldaten eine große Freude und hilfst dem Ersatzheer, das sonst mit viel Materialaufwand einen Ersatzmann ausbilden muß.

IV. Aufstellung von Truppenentgiftungszügen

OKH/GenStdH/Org.Abt. hat mit Verfg. I/15 530/44 g.K. vom 4. 3. 44 die Aufstellung von 2 Truppenentgiftungszügen bei den San.Tr. der Panz. und Panz.Gren.Divisionen befohlen. Gültige KStN 1378 vom 1. 8. 1943.

In der Gliederung 43 der Panz.- und Panz.Gren.Divisionen sind diese Tr.Entg.-Züge zusätzlich aufzunehmen.

* V. Oxydgasvergiftung im RSO.

In letzter Zeit sind mehrfach Oxydgasvergiftungen im Raupenschlepper Ost (RSO) bekannt geworden. Bei der geringen Geschwindigkeit dieser Fahrzeuge können die Auspuffgase durch Rückenwind und Saugwirkung in das Wageninnere gedrückt werden und dabei die erwähnten Oxydgasvergiftungen hervorrufen.

Bis zur Durchführung konstruktiver Änderungen wird allen mit RSO. ausgestatteten Truppenteilen dringend empfohlen, Menschen-Transporte auf der Ladefläche der RSO nur mit ganz geöffneten Seitenplanen durchzuführen. Alle Fahrer von RSO. sind hierüber mehrfach zu belehren.

* VI. Heimatinstandsetzung von Kraftfahrzeugen

Verschiedene Anfragen der Facharbeiter geben Veranlassung zu folgender Auskunft:

Gep. Kraftfahrzeuge, die wegen größerer Schäden zur Heimatinstandsetzung abgegeben werden, sind lt. Befehl Gen.Qu. Nr. I/3300/43 geh. vom 17. 2. 43 Gen.Qu. Chefgruppe, vom Ist der Einheit abzusetzen.

Neuzuweisung als Ersatz für diese abgesetzten gep. Kraftfahrzeuge erfolgt lt. Befehl Gen.Qu. Abt. III, V (K) II Az. 2098/6 Nr. I/010232/44 g.Kdos. vom 18. 1. 1944. K-Werke gelten nicht als Heimatinstandsetzung.

* VII. Neuer russ. Pz. Kampfwagen

„I.S.“ 122 — (Josef Stalin?)

Im Süden der Ostfront wurde ein schwerer russ. Pz.Kpfg. abgeschossen, bei dem es sich vermutlich um den in verschiedenen Meldungen angekündigten „Josef Stalin“ handelt.

Die vorhergesagten Panzerstärken bis 250 mm treffen nicht zu. Nach den bisherigen Messungen ergeben sich

1. technische Angaben:

Gewicht:	50 t (geschätzt)
Abmessungen:	Länge 6,45 m (ohne Rohrüberstand)
	Breite 3,10 m
	Höhe 2,65 m
	Kettenbreite 0,65 m
	Bodenfreiheit 0,40 m
Panzerung:	Geschützblende 100 mm (max.)
	Turm 100 mm rundum
	Turmdecke 30 mm
	Bug 100 mm
	Seite 90 mm
Heck 60 mm	

	Decke d. Fahr- gestells	30 mm
	Bodenplatte:	
	vorn	30 mm
	hinten	20 mm
Bewaffnung:	Eine 122-mm-KwK mit Mündungsbremse. Rohrlänge: 5.230 mm (ohne Mündungsbremse) Kaliberlänge: L 43. 3 Maschinen-Gewehre 7,62 mm DT, und zwar: 1 M.G. rechts neben dem Fahrer 1 M.G. im Turm neben dem Geschütz 1 M.G. im Turm nach rückwärts.	
Beobachtungsmittel:	(soweit im ausgebrannten Panzer festgestellt werden konnte): 3 Winkelspiegel in Fahrerfront 1 „ „ im Turm rechts vom Geschütz 1 „ „ in der Kdten.-Kuppel 1 Rundblickfernrohr im Turm links vom Geschütz 6 Sehschlitze in der Kdten.-Kuppel	
Motor:	520 PS, 12 Zylinder Diesel, wie im Sturmgeschütz 152 mm im Heck.	

2. Auffallende Merkmale:

Turm wie bei T34 weit nach vorne gerückt, von oben gesehen: Tropfenform, nach hinten verjüngt.

Kommandantenkuppel auf dem hinteren Teil des Turmes, stark nach links versetzt.

Fahrerluke in der Mitte der Fahrerfront.

Laufwerk wie bei KW: 6 Lauf- und 3 Stützrollen, Triebrod hinten, Leitrad vorne.

3. Bekämpfungsmöglichkeiten:

Allgemein treffen etwa dieselben Voraussetzungen wie für den KW 85 zu unter Berücksichtigung der ca. 30 mm stärkeren Panzerung von Wanne und Aufbau beim Stalin.

a) Pak und KwK: Als Anhalt sind die Angaben für den KW 85 in den neu verteilten Pz.-Beschußtafeln vom 1.3.44 zu nehmen. (Bisher verteilt für 7,5 Pak 40, KwK 40 und Stuk 40 L 48).

Mit 7,5 KwK 42, 8,8 KwK 36 und 8,8 Pak 43 kann der neue Panzer an den am stärksten gep. Stellen bis 1000 m und darüber, an den übrigen Stellen bis 3000 m und darüber durchschlagen werden. (Ausnahme: schräge Fahrerfront, hier etwa halbe Werte.) Tatsächlich erfolgter Abschuß durch „Nashorn“ (früher „Hornisse“) mit 8,8 cm L 71, an Turmfront auf 2600 m glatter Durchschuß.

b) Schwere Inf. Waffen und Artillerie:

Bekämpfung mit der jeweiligen Hl-Granate entsprechend ihrer gleichbleibenden Durchschlagsleistung.

Durch Beschuß mit Sprenggranaten von Pak, KwK, Flak, Inf.- und Art.Geschützen kann behindernde und zerstörende Wirkung erzielt werden an Optik, Sehschlitzen und Laufwerk sowie durch Verklemmen des Turmes.

c) Inf. Waffen (Hand- und Masch. Waffen):

Behindernde Wirkung bei Beschuß der Sehschlitz der Kommandantenkuppel, der Winkelspiegel und geöffneter Luken.

d) Nahbekämpfung:

Achtung auf Turmheck — M.G. und Nahkampfoffnungen! Vernichtende Wirkung kann erzielt werden mit Hafthohlladung, Faustpatrone und Pz.-Schreck, sowie bei geschickter Anbringung mit T-Mine und geb. Ladung.

***) VIII. T 34 mit 8,5 cm Kw. K. L 53**

Dieser Pz.Kpfg. ist ebenfalls neu an der Ostfront aufgetreten.

1. Techn. Angaben:

Gewicht: 30 to

Fahrgestell: wie T 34

Turm: Neuer Drehturm mit etwas verstärkter Panzerung und Kommandantenkuppel.

Bewaffnung: 1 8,5 cm KwK L 53

2 M.G., 1 in Turmfront

1 in Fahrerfront.

2. Auffallende Merkmale:

Fahrgestell des T 34, großer Turm mit langer Kanone ohne Mündungsbremse.

3. Bekämpfungsmöglichkeiten:

Fahrgestell und Aufbau wie T 34. Turm wie KW 85, jedoch kein Heck-M.G.







*) IX. Hervorragende Leistungen von Panzer-Fahrern.

1. Leistung eines Panther-Bergepanzer-Fahrers

Unteroffizier Krause aus einem Panzerwerkstattzug Panther hat mit seinem Panther-Bergepanzerwagen, Fahrgestell-Nr. 212 132, bis zum 3. 5. 1944

4200 Kilometer

ohne Motorwechsel und ohne Schaden an Seitenvorgelege, Getriebe und Kuppelung gefahren, davon

etwa 1000 km mit Pz.Kpfwg. „Panther“
im Schlepp.

Das Bergfahrzeug einschließlich Motor ist noch in einwandfreiem Zustand und bleibt weiterhin im Einsatz.

Das Regiment hat Uffz. Krause zu einer hohen Auszeichnung für seine hervorragende Leistung in der Fahrzeugbehandlung und Fahrzeugpflege vorgeschlagen.

Generalinspekteur der Panzertruppen spricht dem
Uffz. Krause
seine besondere Anerkennung für diese Leistung aus.

2. Der Kommandeur einer Panzerjägerabteilung im Osten meldet:

Ich melde, daß der 1. Panzerwart der Kp., Feldwebel Pratzner, und die Panzerfahrer der Kp. Uffz. Handrack, Obgefr. Diwok, Obgefr. Zell, Obgefr. Börngen sich besonders bewährt und hervorragende Leistungen vollbracht haben.

Die genannten Fahrer haben ihre Sf. (7,5 cm Pak Sf. 40 t) am 30. 8. 43 übernommen und seit diesem Zeitpunkt ohne Wechsel der Motoren, Kraftübertragungs- oder Laufwerkteile eine Fahrtstrecke von

durchschnittlich 4000 km

zurückgelegt. Einmaliges Wechseln der Ketten erfolgte bei 3000 km. Die Zahnkränze der Antriebsräder, die jetzt etwa auf die Hälfte des ursprünglichen Profils abgenutzt sind, konnten hierbei nicht erneuert werden. Die den Kilometerzählern entnommene Fahrtstrecke stellt nur die untere Grenze dar, da bei größeren Kältegraden die nicht mehr vollwertigen Zähler zeitweise aussetzen.

Diese Leistungen wurden in der Hauptsache bei anormalen Geländebedingungen und außergewöhnlichen Lagen (z. B. Einschließungen und Rückzugsbewegungen von Kiew über Korosten—Winnitza in den Raum von Stanislaw) vollbracht. Bis zur Herausführung aus der Einschließungsfront von Kameniec—Podolski am 11. 4. 44 waren diese Sf. im Einsatz.

Zur Zeit sind sie noch rollfähig und für Überholung und Instandsetzung in Heimatwerkstätten vorgesehen.

In der Kompanie sind weitere 2 Sf. mit derselben Laufzeit, jedoch mit einmaligem Wechsel der Motoren vorhanden.

Der 1. Panzerwart der Kompanie hat zu dieser Leistung in hervorragendem Maße beigetragen.

Generalinspekteur der Panzertruppen spricht dem Feldwebel Pratzner, Uffz. Handrack, Obgefr. Diwok, Obgefr. Zell, Obgefr. Börngen seine Anerkennung für diese Leistungen aus.

Generalinspekteur der Panzertruppen hofft, daß das Beispiel der Leistungen der genannten Soldaten für alle übrigen Fahrer von Pz.Kpfwg., Panzerbergewagen und Radfahrzeugen ein Ansporn sein wird.

***j) X. Erweiterung der Stellungnahme des Gen. Insp. d. Pz. Tr. zum Aufsatz Nr. 5 im Nachr. Bl. Nr. 11 (Mai 1944) „Erfahrungen mit Sturmgeschützen“.**

Der in Ziff. 20 gemachte Vorschlag, das Wageninnere mit einer Lötlampe zu erwärmen, wird abgelehnt, da dies schwerwiegende Folgen haben kann. Die brennende Lötlampe gibt unverbrauchte Gase (CO) ab, die im Wageninnern zu Vergiftungen der dort schlafenden Besatzungen führen können.

Außerdem kann das Vorhandensein von übergegossenem oder aus undichtem Brennstofftank ausgetretenem Kraftstoff bei der brennenden Lötlampe zu schweren Explosionen führen. Meist merkt man weder die CO-Gase, noch den ausgetretenen Kraftstoff. Deshalb die brennende Lötlampe nie zum Aufwärmen des Wageninnern, höchstens zum Aufwärmen von Batterien nehmen! Dabei Luken und Klappen immer offen halten.

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Vorschriftenstelle der Panzertruppen, W ü n s d o r f, Kr. Teltow.
